

Die „Arbeiter-Zeitung“ erscheint morgens um sechs Uhr, Sonntags und Feiertagen um zehn Uhr. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Bestellung ins Haus für Berlin 1,20 M., im voraus zahlbar, von der Redaktion ist abgeholt 1,00 M. Für den Postweg werden sämtliche Postgebühren in Rechnung genommen. Der Bezugspreis beträgt für Deutschland 1,50 M., für das übrige Ausland 2,00 M., einschließlich Porto-Zuschlag, per Viertel für Frankreich und Deutschland 2,00 M., für Italien, Spanien und Portugal 2,50 M., für Brasilien, Argentinien und Uruguay 3,00 M., für Südamerika 3,50 M.

Die „Arbeiter-Zeitung“ erscheint abends um sechs Uhr, Sonntags und Feiertagen um zehn Uhr. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Bestellung ins Haus für Berlin 1,20 M., im voraus zahlbar, von der Redaktion ist abgeholt 1,00 M. Für den Postweg werden sämtliche Postgebühren in Rechnung genommen. Der Bezugspreis beträgt für Deutschland 1,50 M., für das übrige Ausland 2,00 M., einschließlich Porto-Zuschlag, per Viertel für Frankreich und Deutschland 2,00 M., für Italien, Spanien und Portugal 2,50 M., für Brasilien, Argentinien und Uruguay 3,00 M., für Südamerika 3,50 M.

Arbeiter-Zeitung

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Das Massenelend

Die Arbeitslosigkeit ist als soziale Erscheinung untrennbar mit dem Kapitalismus verbunden. Nicht als eine „Krankheitserscheinung“, sondern, vom kapitalistischen Standpunkt gesehen, als ein unentbehrlicher Bestandteil des Systems, wird die Arbeitslosigkeit von der Kapitalistenklasse aufgefaßt. Die Ausbeutung der Arbeitenden gegen die Arbeitenden war einst ein wichtiges Mittel zur Steigerung der Konkurrenz unter den Arbeitern zwecks Niederhaltung der Löhne. Jahrzehntelang kämpfte das Unternehmertum um die Herrschaft der Arbeitsvermittlung, um den Zutritt der Unbeschäftigten zu den Betrieben in die Hand zu bekommen, und zweckmäßig im Interesse des Kapitals leiten zu können. Der Widerstand der Gewerkschaften und die wachsende Solidarität der Arbeiterklasse machte diese Waffe mehr und mehr unwirksam. Es gelang, die Arbeitsvermittlung aus der Sphäre des Kampfes herauszuheben und sie zu neutralisieren; die Selbsthilfe der Arbeiterorganisationen brachte es dahin, daß die Arbeitslosen in normalen Zeiten durch Unterstützungen vor dem schlimmsten Elend bewahrt werden konnten. In Kriegszeiten allerdings blieb die Arbeitslosigkeit eine unmittelbare Gefahr für die gesamte Arbeiterklasse, ein Umstand, der das Unternehmertum stets gründlich zu seinen Gunsten ausgenutzt hat.

Zu einer Gefahr für den Bestand der ganzen Gesellschaft, zu einer Quelle dauernden Elends und der Demoralisation unendlicher Massen, der wertvollsten Volksschichten aber hat sich die Arbeitslosigkeit gesteigert durch den Krieg und seine Folgen. Das Massenelend, das sie heute erzeugt, ist die untlagbare Schuld derer, die den Krieg wollten, die ihn verlängerten, weil er ein Geschäft für sie war, und nicht minder derer, die nach Revolution und Waffenstillstand verhindert haben, daß wirtschaftliche Maßnahmen ergriffen wurden, die die Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage schneller geordnet und lebhafter in Gang gesetzt hätten. Alle bürgerlichen Parteien und die Rechtssozialisten tragen gemeinsam an dieser Schuld. Böser Wille, rücksichtslos Profitier und bodenlose Dummheit im Umde miteinander haben tatenslos Monat für Monat, Jahr für Jahr vergehen und das Wirtschaftsleben vollends verkommen lassen, ohne die Hand zur Besserung anzulegen. Die mahnende Stimme der revolutionären Arbeiterklasse ist überdönt worden durch eine maßlose Hege gegen die Arbeiter, die zu zahlreichen Streiks gezwungen waren, weil man ihnen das Nötigste zum Leben vorenthielt, und durch das Geknatter der Maschinengewehre Koskas. Heute bekennen offizielle Denkschriften, daß man beim Einsehen der innerlich faulen, auf der krankhaften Valutaspekulation beruhenden, kurzen Konjunktur geglaubt habe, nun beginne ein ökonomischer Anstieg, ein Weg zu neuer Blüte, ein Ende allen Elends. Und man schämt sich nicht, diese Hoffnung auch jetzt noch „verständlich“ zu nennen.

Nun, da die kurze Erholung der Wirtschaft vorüber ist und neues Elend wie ein Massstrom hereinbricht, scheinen den Herren die Augen aufzugehen. Aber man scheut noch immer zurück vor schnell wirkenden Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Zögernd bewilligt man dürftige Pfennig-Zusagen zu den Unterstützungen, anstatt im rücksichtslosen Zugriff die Mittel zu ausreichender Unterstützung von denen zu nehmen, die soeben noch in der Vera der Valutaspekulation neue Millionen zum alten Besitz gehäuft haben. Die Erhöhung der Unterstützung muß die erste Forderung bleiben, denn alle anderen Mittel wirken nicht unmittelbar und setzen sich nur langsam durch. Sie mögen geeignet sein, die Arbeitslosigkeit in der Zukunft zu mildern, aber sie sind keine Hilfe für die Massen, die jetzt maßlos leiden. Notstandsarbeiten und andere Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge haben noch nicht vermocht, das erschreckende Ansteigen der Arbeitslosenziffern aufzuhalten. Die neue Verordnung, die die Stilllegung der Betriebe erschweren soll, wird fertig sein und in Kraft treten, wenn die Unternehmer längst ihre Absichten durchgeführt haben. Sie ist ansehnlich lächerlich, denn sie gibt den Unternehmern in der von Siemens vorgeschlagenen Form die Möglichkeit, unter dem Vorwand eines Lohnkonfliktes sich den Wirkungen der Verordnungen zu entziehen. Wie leicht ist ein solcher Konflikt provoziert! Wir fordern daher, daß der Zusatz des Herrn von Siemens, über dessen Annahme durch die Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats wir am Sonntag berichteten, wieder entfernt wird.

Ebenso mit Hintertüren versehen sind andere Verordnungen, die in dieses Gebiet fallen. So werden die Anordnungen, die bei der Einführung von Kurzarbeit beachtet werden sollen, von den Unternehmern offen mißbraucht. Sie werden benutzt, um die Betriebe von unliebsamen Elementen zu reinigen. Um das Recht zu Entlassungen zu bekommen, lassen die Unternehmer die vorgeschriebene Zeit verkürzt arbeiten. Ist die gewünschte Entlassung erfolgt,

Die Erwerbslosigkeit in Deutschland

Eine Schmach der bürgerlichen Gesellschaft

Man sage nicht, daß in Deutschland nichts gegen die Arbeitslosigkeit geschieht. Es ist ein Reichsamt für Arbeitsvermittlung gegründet worden, an dessen Spitze als Präsident Herr Dr. Syrup steht. Das Arbeitsamt beginnt seine Tätigkeit mit der Veröffentlichung einer Denkschrift über

die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland.

Diese Geburtsurkunde der neuen Behörde beginnt mit einem Eingeständnis der Unfähigkeit. Es wird erklärt, daß man offiziell im Jahre 1919 den damaligen Tiefstand der deutschen Wirtschaft in halber Träumerei als eine durch die politischen Ereignisse bedingte, vorübergehende Erscheinung betrachtet hat, während jetzt bei „Arbeitgebern wie Arbeitnehmern“ immer mehr eine Resignation um sich greife. Man bekant damit, daß man die auf der Valutaspekulation beruhende Konjunktur für eine normale und gesunde Erscheinung gehalten hat. So glaubt man es nicht nötig zu haben, dem Problem der Arbeitslosigkeit näher zu treten. Fröhlich gab man sich der eifigen Hoffnung hin, der wieder losgelassene Kapitalismus werde schon alles selbst wieder einrichten.

Nun ist eine gewisse Ernüchterung eingetreten. Man gründet ein Reichsamt für Arbeitsvermittlung, und dieses eröffnet nun seine Tätigkeit, indem es erklärt, es werde eine „übertrieben hoffnungsvolle“ ebenso wie eine „unfruchtbare Mutlosigkeit“ auf das richtige Maß zurückzuführen. Das ist anscheinend das „Prinzip“, nach dem das Amt zu arbeiten gedenkt, denn mehr erfährt man über die Absichten des Arbeitsamtes einstweilen nicht. Dafür aber enthält die Denkschrift außerordentlich

wichtige Zahlen und Tatsachen

über den Stand der Erwerbslosigkeit in Deutschland, deren wichtigste nicht im „Reichsarbeitsblatt“, in dem sie erschienen sind, vergraben bleiben dürfen.

Das Bild wird noch vollkommener, wenn man die im gleichen Hefte des „Reichsarbeitsblattes“ erschienenen Angaben des offiziellen Monatsberichts über Entwicklung und Stand der Erwerbslosigkeit ergänzend heranzieht. Darnach waren am 15. September 1920 arbeitslos insgesamt

733 360 männliche und weibliche Personen.

Seitdem ist die Zahl wiederum erheblich gestiegen. Vor wenigen Wochen schätzte man im Reichsarbeitsministerium die Zahl der Erwerbslosen und der Kurzarbeiter auf 3 Millionen Menschen.

Die Denkschrift des Reichsamts für Arbeitsvermittlung aber beschreibt den Umfang der Arbeitslosigkeit in Deutschland noch deutlicher. Die Zahlen der Monatsübersicht beziehen sich nur auf die Unterstützungsempfänger, während die Denkschrift die Gesamtzahl der Arbeitenden in Deutschland zusammenstellt. Die Zahl dieser Arbeitenden betrug im Juli 1920

insgesamt 1 118 912.

Darunter befanden sich 884 731 Männer und 284 181 Frauen. Im Monat Juli setzte die Wirtschaftskrise wieder härter ein, und darum war der Andrang zu den Arbeitsvermittlungstellen besonders groß. Der Zugang betrug 677 017 Personen. Es wird ausdrücklich erwähnt, daß viele dieser Arbeitslosen schon längere Zeit vergebens auf die Zuweisung von Beschäftigung warten. Es wird ferner betont, daß auch diese Zahlen kein umfassendes Bild der Arbeitslosigkeit geben, denn

so wird unmittelbar darauf wieder die volle Arbeitszeit aufgenommen, ja, es werden Aufträge zurückgehalten, um einen Vorwand für die vorübergehende Kurzarbeit zu bekommen. Dagegen gibt es kein Mittel, obwohl diese Handlungsweise dem Sinn der Verordnungen offensichtlich zu widerspricht. Dazu kommt, daß die Unternehmer gar nicht daran denken, die Doppelexistenzen nach den Vorschriften zuerst zu entlassen, sondern sogar bestrebt sind, sie als besonders willfähige Arbeitskräfte am längsten zu halten.

Das einzige Mittel gegen diesen Unfug wäre, daß die Unternehmer verpflichtet würden, den Kurzarbeitern einen erheblichen Teil des Lohnausfalles zu zahlen. Dann würden sie es unterlassen, leichtfertig und mit hinterhältigen Absichten Kurzarbeit einzuführen. Von dieser Steuer dürften sie nur dort befreit werden, wo nachweislich unter Mitwirkung der Betriebsräte Kurzarbeit eingeführt wird, um einer größeren Zahl von Arbeitern Platz zu schaffen. Hier müßte die Solidarität der Arbeitenden mit den Arbeitslosen wirksam werden.

So mißbraucht auch heute das Unternehmertum das Arbeitslosenelend, um seine Profitinteressen zu pflegen. So wird auch in dieser Zeit schlimmster Not die Arbeitslosigkeit benutzt, um die Löhne zu drücken, und

infolge der geringen Aussicht bei den Arbeitsnachweisstellen, in absehbarer Zeit Arbeit nachgewiesen zu erhalten, sehen viele Arbeitslose von der Benutzung der öffentlichen Nachweise ab. Diejenigen also, die durch eigene Umschau Arbeit suchen, sind auch in diesen Zahlen noch nicht enthalten.

In Groß-Berlin betrug am 1. August 1920 nach diesen amtlichen Zahlen die Ziffer der Arbeitslosen bereits 150 312.

Ein geradezu erschreckendes Bild geben einige Zahlen, die das Verhältnis der Arbeitslosen zu der Gesamtheit der Bevölkerung in den einzelnen Orten und Ländern darstellen. So kamen

auf 1000 Bewohner

in Hamburg 56,31 Erwerbslose, in Sachsen 45,86, in Thüringen 19,53,

in Württemberg 24,3 Erwerbslose,

in Wismarsens 367,8, in Falkenstein 286,0, in Auerbach (Bogiland) 203,0, in Delsnig i. S. 136,0, in Leipzig 25,4, in Meissen 37,4, in Groß-Berlin 22,8, in Fürth 61,6 Erwerbslose usw.

Geradezu ungeheuerlich ist in einzelnen Bezirken die Dauer der Erwerbslosigkeit.

Von den am 1. August 1920 gemeldeten Unterstützungsempfängern — nur von diesen — waren

länger als 6 Monate erwerbslos

z. B. in Hamburg 6774, in Bayern 4637, in Württemberg 1529, in Schleswig-Holstein 1503.

Nicht als halbährige Arbeitslosigkeit aber bedeutet Elend und Verzweiflung in höchster Steigerung, und es ist schamlos, daß die gesamte bürgerliche Gesellschaft rat- und tatenlos dabei steht. Millionen auf Millionen an Unheimgewinnen häuft, und alle ihre staatlichen Machtmittel einsetzt, um den Forderungen der Arbeitslosen entgegenzutreten.

Von den Darstellungen über die Zustände in einzelnen Industriezweigen erwähnen wir nur

die Holzindustrie.

Dort wird aus einer leider nicht genannten Großstadt vom 7. August 1920 gemeldet, daß 9363 Arbeiter ohne jede Arbeit waren. Diesen vollends Arbeitslosen standen 14 103 Kurzarbeiter gegenüber, von denen der größte Teil, nämlich 8704, eine Wochenarbeitszeit von nur 24 Stunden und darunter hatten, also nur den halben Wochenverdienst oder noch weniger erhielten. Vollbeschäftigt waren insgesamt nur 989 Holzarbeiter. Soe steht der Umfang der Kurzarbeit aus.

Diese Beispiele sind nur ein geringer Teil des amtlichen Materials. Bleibend liegen sie sich vermehren. Ein graufiges Bild der Not erhebt sich vor uns, wenn wir uns vorstellen, welche unheilvollen Wirkungen diese massenhafte Erwerbslosigkeit oder der beschränkte Verdienst der Familienväter und der auf Erwerb angewiesenen Mütter auf Erziehung und Leben zahlloser proletarischer Kinder ausübt. Kein einziger Arbeiter bleibt das Jahr über vor zeitweiser Erwerbslosigkeit bewahrt. Alle werden betroffen und eine ganze Gesellschaftsklasse und ihre heranwachsende Generation ist der Verelendung ausgeliefert. Wenn es ein öffentliches Gewissen in Deutschland gibt, dann müssen diese Zahlen erschütternd wirken auf jeden Deutschen. Aber das Bürgertum und seine Presse ist kumpf dagegen. Diese Presse braucht ihren Raum, um die Millionengewinne der Kapitalisten zu registrieren. Wir aber protestieren im Namen des Sozialismus und der Menschlichkeit gegen diese Schmach und rufen die Empörung und die Tatkraft der Arbeiterklasse wach. Sie muß ihre ganze Kraft einsetzen für die Massen der Verdenden.

so dient auch jetzt der Hunger der Massen als passende Gelegenheit, um den Einfluß der Gewerkschaften zu brechen. Und um diese Gelegenheit nicht zu verpassen, darum hält man die Arbeitslosen mit der Unterstützung so kurz wie möglich, darum sträubt sich das Unternehmertum auch heute noch mit aller Kraft gegen schnell wirksame Methoden zur Bekämpfung der Arbeitslosennot.

Die Regierung aber folgt willig dem Gebot der Unternehmer. Sie läßt das Elend turmhoch anschwellen, tut äußerst geschäftig, bedeckt Papier mit Verordnungen und läßt im übrigen den Profitgeiern völlig freies Spiel.

Dem muß die Arbeiterklasse endlich mit geschlossenem Rache entgegenzutreten. In unserem Manifest an das deutsche Proletariat fordern wir das Verbot der Stilllegung der Betriebe, ihre Fortführung zur Herstellung von Bedarfsgegenständen des Massenkonsums.

Wir fordern zur Linderung der augenblicklichen Not ausreichende Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen und durchgreifende Erhöhung der Unterstützung bis zur Garantie des Existenzminimums, das unter Mitwirkung der Gewerkschaften und Betriebsräte festzusetzen ist. Unsere Vertreter in den Gemeinden müssen eine energische

Ein neues Baltikum-Abenteuer

Kommunifizierungspolitik betreiben, insbesondere eine sozialistische Wohnungspolitik, unterstützt durch eine Sozialisierung des Baugewerbes und der Bauhilfsindustrien und der Forsten.

Wir verlangen sodann die sofortige Bergesellschaftung der Kohlenwirtschaft und der anderen sozialisierungsreifen Industriezweige. Sozialisierungsmaßnahmen sind immerhin geeignet, einem Teil der Arbeitslosen Unterkommen zu verschaffen. Wir fordern ferner eine wirksame Produktionskontrolle durch die Arbeiter- und Angehörtenräte, die sich zum Ziel setzt, die Produktion nach allgemeingewirtschaftlichen Gesichtspunkten so zu regeln, daß die Rohstoffe den lebensnotwendigen Industriezweigen zugeführt werden, den Industrien, die dem Massenbedarf an täglichen Gebrauchsartikeln dienen. Hier ist die Steigerung der Produktivität notwendig, um die Preise herabzusetzen und damit den Konsum anzuregen und somit neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Hier müssen die Gewerkschaften ihre ganze Macht einsetzen. Kein fruchtloses Geschrei nach zangengeborenen Parolen, sondern der Kampf um konkrete, natürlich gegebene, die Arbeiterklasse zusammenfassende Ziele vermag uns vorwärts zu bringen.

Das alles aber kann die Arbeitslosigkeit wohl vermindern, aber nicht aufheben. Erst die sozialistische Gesellschaft wird sie vollends beseitigen. Wir aber müssen dem Hunger jetzt schon entgegenwirken, denn wir dürfen nicht zugeben, daß die Kraft der Arbeiterklasse gemindert wird durch das Elend und daß die Not die Massen in Verzweiflung und vor die Waffen der Soldateska des Klassenstaates treibt.

Um dieses Ziel, um das Einzelziel sowohl, wie um den Sozialismus, muß das Proletariat kämpfen. Hier steht die Macht gegen die Macht, denn die Arbeitslosigkeit ist ein Bedürfnis des Kapitals. So wenig das Kapital seine Macht preisgibt, so wenig opfert es einen Teil seines Systems. Darum muß die gesamte politische und ökonomische Macht des Proletariats in die Kämpfe zur Anwendung kommen.

Helfershelfer der Bourgeoisie

Die Kommunisten gegen den Kampf um die Sozialisierung

Die deutschen Kommunisten haben sich bekanntlich die Weisung, auch mit vergifteten Waffen gegen ihre Gegner zu kämpfen, zeitlos zu eigen gemacht. Es war natürlich zu erwarten, daß sie dem Kampf um die Sozialisierung des Bergbaus ihre eigenbräutlichen und engstirnigen Spezialparolen für die Eroberung der politischen Macht innerhalb 8 Tagen entgegenzusetzen würden. Es ist aber immerhin bemerkenswert, daß sie gegen die Sozialisierung des Bergbaus nur mit einer vollständig verlogenen Darstellung antworten können.

Die „Rote Fahne“ erzählt ihren Lesern, daß die Unabhängige Sozialdemokratie den Kampf auf die parlamentarische Aktion beschränken wolle, obwohl wir die Arbeiterklasse immer wieder darauf hinweisen, daß dieser Kampf nicht im Parlament entschieden werden könne, sondern zu großen Massenaktionen führen müsse. Allerdings sind wir der Meinung, daß solche Aktionen einer Vorbereitungsbedürfnis und wir fordern deswegen unsere Parteigenossen auf, überall in möglichst enger Verbindung mit den Gewerkschaften die Agitation in die Arbeitermassen zu tragen und sie auf die bevorstehenden Kämpfe hinzuweisen. Die Kämpfe selbst werden dann von allen Organisierten durchgeführt werden müssen. Es ist also eine Lüge, daß wir uns auf die parlamentarische Aktion beschränken wollen.

Aber die „Rote Fahne“ entstellt auch wesentlich und absichtlich den Sinn unseres parlamentarischen Vorgehens. Sie erzählt ihren Lesern, daß der Gesetzentwurf die „Gründung eines staatlichen Kohlenyndikats und die Verwirklichung der Arbeitgemeinschaft im Syndikat“ bezwecke. Das ist genau das Gegenteil der Wahrheit. Der Gesetzentwurf schaltet die Kapitalisten aus dem Kohlenbergbau völlig aus. Er vernichtet also jede Möglichkeit der Arbeitgemeinschaft. Gerade dadurch unterscheidet er sich ja von allen Vor schlägen der Teilsocialisierung. Tut nichts, die „Rote Fahne“ muß lügen, weil sie ja sonst die Arbeiterklasse nicht gegen die U. S. P. D. verheizen könnte. Der Kampf gegen die wirklich revolutionäre Arbeiterpartei, der Kampf gegen die Gewerkschaften ist aber der einzig wirkliche, den diese Armeeliegen zu führen wissen. Deshalb ihre Feindschaft gegen jede wirkliche Aktion und das immer neue Ausflügeln von Parolen.

Die „Rote Fahne“ stellt der Forderung der Sozialisierung die der Produktionskontrolle gegenüber. Sie sagt selbst plötzlich etwas Kleinklaut, daß diese Parole scheinbar weniger revolutionär ist. In Wirklichkeit ist natürlich die Sozialisierung die wirksamere Form der Produktionskontrolle und die Sozialisierung des Bergbaus das entscheidende Mittel, die übrige Produktion kontrollieren zu können. Der Kampf um die Produktionskontrolle steht also nicht im Widerspruch zu dem Kampf um die Sozialisierung, sondern die Sozialisierung des Bergbaus ist die Voraussetzung, daß die Rechte, die sich die Betriebsräte im Kampf um die Produktionskontrolle erringen, wirksam angewandt werden.

Die Kohlenwirtschaft steht aber jetzt in dem Mittelpunkt der Politik. Sie wird jetzt entschieden werden. Deshalb ist der Kampf für die sozialistische Lösung der Frage unmittelbar notwendig und dringend. Die Kommunisten aber fürchten, daß in diesem Kampfe die gesamte Arbeiterklasse, unbekümmert um die wechselnden kommunistischen Spezialparolen und -Patente geschlossener der Bourgeoisie gegenüberzutreten könnte. Das widerspricht ihrem Fraktionsinteresse und ihrer Erwartung, innerhalb kürzester Frist die kommunistische Revolution machen zu können. Daher ihre Erbitterung gegen jede wirkliche proletarische, zielbewusste Führung des politischen Kampfes. Daher ihr Versuch, die Arbeiterklasse selbst in dieser Frage zu spalten, wo ihr die Bourgeoisie völlig einig und geschlossen entgegentritt. Diese Patent-Revolutionäre werden dadurch zu den unfruchtbarsten, aber deswegen nicht minder schädlichen Helfern des Kapitalismus, der jetzt um seine wichtigste Machtposition ringt.

Der Bürgermeister von Coel, der wegen seiner Beteiligung an der irischen Bewegung verhaftet wurde und in den Hungerstreik getreten war, ist an den Folgen eines fast dreimonatlichen Fastens gestorben. Die irische Bewegung ist damit um einen Märtyrer reicher geworden, der durch seinen Tod stärker wirken wird als durch sein Weiterleben.

Die Forderungen der belgischen Bergarbeiter abgelehnt. Die Forderungen der Bergarbeiter von Charleroi, welche eine Lohn-erhöhung von 5 Franken pro Tonne verlangt haben, sind von den Grubenbesitzern abgelehnt worden.

Bayern mobilisiert in Ostpreußen

In Ostpreußen ist ein neuer politischer Gefahrenherd entstanden. Unter stillschweigender Duldung der Regierung wurden dort in den letzten Monaten größere Truppenmengen zusammengezogen. Daneben haben sich militärische Geheim- und Nebenorganisationen neu machvoll entwickelt. Geheime Anwerbungen, im Inneren Deutschlands vorgenommen, verstärkten die Zahl der ostpreußischen konterrevolutionären Elemente, so daß die Ortschaft und andere sogenannte „Selbstschutzbände“ in Ostpreußen ungemein stark sind. Es wird im ganzen mit etwa 120.000 Mann gut bewaffneter Weißgardisten gerechnet. Die Führung über diese Garden hat der Hauptmann Freu und ein Rittergutsbesitzer Dr. Brandes. Geld steht in reichlichem Maße zur Verfügung. Nach der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ sollen die einzelnen Leute monatlich bis zu 4000 Mark Gehalt beziehen.

Vom übrigen Reich durch den polnischen Korridor abgesperrt, steht Ostpreußen nicht in dem Maße unter dem Scheinwerfer der öffentlichen Kritik, wie die anderen Landesteile. Daher kann sich in Ostpreußen die monarchistische Gegenbewegung auch viel ungehörter entsalten. Ostpreußen ist heute neben Bayern die zweite „Ordnungszelle“ in Deutschland geworden. Zwischen den beiden Ländern findet ein reger politischer und militärischer Meinungsaustausch statt. Im „Vorwärts“ hat am Sonnabend der Rechtssozialist Weidemann aus Jüterburg auf diese Gefahr hingewiesen und Beweise dafür erbracht, daß bayerische Offiziere, vor allem ein ehemaliger aktiver Offizier, Harold von Falkenberg, die Bewegung in Ostpreußen unterstützen. Geheime bayerische Truppentransporte gehen bereits nach Ostpreußen. Da das Land durch Bewaffnete aber schon überfüllt ist, werden die Truppen, um für neuen Nachschub Luft zu schaffen, ins Baltikum, und zwar nach Litauen, weitergeleitet. Wie im Herbst vorigen Jahres, so soll auch diesmal wieder im Osten ein großes Reservoir bewaffneter Soldaten angelegt werden, dem die Aufgabe zugewiesen ist, zu gegebener Stunde in Verbindung mit Bayern die Republik zu erdroßeln. Die Regierung kann diese harten Tatsachen nicht mehr abläugnen. Sie versucht nur noch, Beschwichtigungen auszustreuen. Das geht deutlich aus folgender Meldung hervor, die gestern Mittag durch das Wolff-Bureau verbreitet worden ist.

„Die Meldungen wegen Uebersiedlung von deutschen Militärs und Formationen von Ostpreußen nach Litauen werden von jüdischer Seite als außerordentlich übertrieben bezeichnet. Einzelne Fälle von Uebergehungen nach Litauen sind vorgekommen. Sie sind aus den geringen Bewachungsmöglichkeiten zu erklären, die der deutschen Regierung für die Grenze zur Verfügung stehen. Da größere geschlossene Formationen übergetreten sind, ist an amtlichen Stellen nicht bekannt.“

Der Oberpräsident in Ostpreußen hat die Bevölkerung gewarnt und Mahregeln getroffen, um das Uebersiedeln der Grenze durch geschlossene Verbände zu verhindern. Daß einzelne bewaffnete Personen die Grenze überschreiten, läßt sich bei der Ausdehnung und schwachen Besetzung der Grenze praktisch nicht hindern.“

Die Beschwichtigungen der Regierung sind angesichts des amtlichen Eingeständnisses, daß deutsche Truppen sich in Litauen versammeln, völlig wertlos. Wir wissen sie richtig einzuschätzen, denn auch während des Baltikumabenteuers

hat sich die Regierung bemüht, die Deffentlichkeit so lange zu täuschen, bis auf einmal das ganze Haus in Brand stand. Nur sofortiges energisches Zugreifen kann uns vor der neuen Gefahr schützen. Die Reichswehr muß aus Ostpreußen so schnell wie möglich zurückgezogen werden, die „Selbstschutzbände“ sind aufzulösen. Im Reichstag aber müssen die Dinge schnellstens zur Sprache gebracht werden. Schnelle Abhilfe ist besonders auch deshalb dringend erforderlich, weil der Führer der Deutschnationalen Partei, Abgeordneter Hertz, soeben in Hannover erklärt hat, daß eine Entschädigung für die Monarchie baldigt herbeigeführt werden müsse.

Auch Korbach macht mobil

Beim Reichswehrbataillon 5 in Etche bei Potsdam erschien vor einigen Tagen der Rebellenführer Korbach und hielt einen Werbevortrag. Das Reichswehrbataillon 5 ist ein Uebergangsbataillon, das sich aus solchen Leuten zusammensetzt, die zur Entlassung kommen müssen, weil sie eine Verpflichtung nicht eingegangen sind. Die dort befindlichen Leute werden in jeder Weise bearbeitet, sich für bestimmte Zwecke anwerben zu lassen. Korbach erklärte in seinem Vortrag, daß die Leute gebraucht werden zur Landhilfe, die zum Schutz der Güter in Necklenburg bestche.

Im Ganzen werden ca. 2000 Mann benötigt. Voraussetzung für die Anwerbung ist treue vaterländische Gesinnung. Als Entschädigung bekommen sie monatlich 200 Mark bei freier Station und Wohnung. Korbach sagte, seine Leute hielten wie die Teufel zusammen und seien durch nichts auseinander zu bringen. Das sei bei der übernommenen Aufgabe auch Notwendigkeit. Schneller Entschluß sei bei dem einzelnen um so notwendiger, als die Landarbeiter zum 1. November ihren Tarif gelündigt haben und demzufolge Gewalttätigkeiten zu erwarten seien. Die Leute hätten nun die Aufgabe, in Truppen von 20-30 Mann, geführt von einem Offizier, den Schutz zu übernehmen. Waffen würden dafür nicht gestellt, doch würde jeder Mann mit Summumittel und Schlagring ausgerüstet, um so imstande zu sein, die ausflüchtigen Landarbeiter abzuwehren.

Bezeichnenderweise sollen die Meldungen bei dem Bataillionsadjutanten abgegeben werden. Der Bataillionsführer, Hauptmann Grube, unterstützte die Werbung Korbachs und erklärte, er bedauere, nur aus familiären Gründen sich für diesen Zweck nicht zur Verfügung stellen zu können.

Korbach ist in der Deffentlichkeit noch gut bekannt. Er hat im Herbst vorigen Jahres, dem Befehl Kosses trotzend, das Jägerbataillon Culmsees und Teile des Infanterie-Regiments 21 in Thorn zur Meuterei veranlaßt und ist mit diesen Truppen über die Grenze ins Baltikum gestochen. Dort hat er der Regierung durch einen Aufruf den Kampf angefaßt, sie in der unfähigsten Weise beschimpft, als aber das Bataillon abenteuerlich liquidiert wurde, konnte er unbehelligt nach Deutschland zurückkehren. Hier stellte er, von der Regierung befohlen, eine geheime Formation auf, die am 13. März in Berlin für Kapp kämpfte. Nachdem Korbach hier seinen Blutdurst gestillt hatte, schickte ihn die Regierung als „unerlösbaren“ Truppenführer ins Ruhrgebiet. Dort hauste er mit seinen Banden wie ein Hunne, ließ Hunderte unglücklicher Arbeiter ermorden und mißhandeln. — Die jetzige Regierung unternahm nichts, um diesen Verbrecher das Handwerk zu legen. Wenn er jetzt Soldaten für das Land anwirbt — sein Detachment ist bereits im Kreise Arnswalde militärisch fest formiert untergebracht — dann geschieht dies nicht, um den Soldaten Arbeit zu vermitteln, sondern er will sie für einen monarchistischen Putz schulen.

Die Lage Sowjetrußlands

Bevorstehende Offensive gegen Wrangel

In den letzten Tagen häuften sich die Nachrichten über innere Unruhen in Sowjetrußland. Diesen Nachrichten darf kein Glaube beigegeben werden. Wie der gut unterrichtete „Ost-Expreß“ berichtet, findet ein offenes Aufsteigen gegen die Sowjetmacht in Rußland nicht statt. Tatsächlich handelt es sich nur um geheime Versuche der linken Sozialrevolutionäre die unzufriedene Stimmung der Bauern für sich auszunutzen. Unter den Arbeitern macht sich eine lebhaftere Unzufriedenheit über das neue Lebensmittelverteilungsdekret bemerkbar. Auf Grund dieses Dekrets sollen die Arbeiter der sogenannten „Stoßbetriebe“ in Zukunft die vollen Lebensmittelrationen erhalten, die bei der Holzbeschaffung tätigen Arbeiter nur 75 Prozent, die Arbeiter weiterer wirtschaftlich besonders wichtiger Betriebe 50 Prozent, die übrigen Arbeiterkategorien sollen ihre Rationen gemäß den jeweiligen Lebensmittelzufuhren erhalten. Die Sowjetregierung plant, die Unzufriedenheit der Arbeiter dadurch zu dämpfen, daß die Lebensmittelrationen unentgeltlich verabfolgt werden sollen.

Der russisch-polnische Friede beschäftigt die Deffentlichkeit sehr stark. Die Presse äußert ihre Unzufriedenheit über den Frieden. Die Petersburger „Jawestka“ machen darauf aufmerksam, daß die Linie Wlinsk-Dünaburg-Polozk in strategischer Hinsicht einer dauernden Bedrohung ausgesetzt sei, da die strategischen Bahnen in den Besitz Polens übergegangen sind. Daher sei Sowjetrußland immer genötigt, bedeutende Truppenkräfte an der Grenze zu halten. Ein neuer Krieg könne jeden Augenblick ausbrechen.

General Wrangel, der Rußland von Süden her bedroht, hat in den letzten Tagen keine neuen Fortschritte gemeldet. Aber auch die von Rußland angeforderte Offensive gegen den Rebellenführer ist ausgeblieben. Dieser hat in der Krime eine ziemlich starke Front bezogen, die jedenfalls nur durch gut ausgerüstete, auch artilleristisch überlegene Kräfte genommen werden kann. Durch die Rückschläge an der polnischen Front hat Rußland zweifellos auch sehr viel wertvolles Kriegsmaterial eingebüßt. Inwiefern es es, solange der Friede mit Polen nicht endgültig abgeschlossen ist, noch Kraft an der Westfront gesammelt. Das alles trägt wesentlich dazu bei, die Macht Wrangels einzuweichen und zu bejähren. In Schach zu halten. Darüber hinaus wird nach einer Meldung aus Helfingfors in Roskau auch der Gebante erwogen, ob es nicht ratsam sei, Wrangel erst noch weiter vormalziehen zu lassen, damit er seine Front ausdehne und sich wache, um ihn dann um so sicherer schlagen zu können. In der zu weitlen Ausdehnung der Front ist auch Denikin zugrunde gegangen und es ist daher möglich, daß gegen Wrangel dieselbe Taktik eingeschlagen wird.

Ein neues Bündnis gegen Sowjetrußland

Wie aus Warschau gemeldet wird, haben dort Verhandlungen zwischen Polen, Ungarn, Rumänien und Finnland zwecks Abschluß eines Defensivbündnisses gegen jeden aus dem Osten möglichen Angriff zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die vier Staaten haben eine Militärkonvention für die

Dauer von drei Jahren vereinbart. Jeder der vertragschließenden Teile ist im Falle eines hohemilitärischen Angriffs verpflichtet, den Verbündeten eine bestimmte militärische Hilfe zu gewähren.

Der Vorfriede in Kraft

Warschau, 23. Oktober.

Auf der antibolschewistischen Front wurden die Operationen nach der Unterschreibung des Waffenstillstandes eingestellt. In der Sejm-Sitzung wurden der Waffenstillstands- und der Vorfriedensvertrag mit Sowjet-Rußland einstimmig angenommen und das Oberhaupt zur Unterzeichnung der Ratifikation im Namen der polnischen Republik ermächtigt.

Der englische Streik

Fortdauer der Verhandlungen

London, 25. Oktober.

Die Vertreter des Bergarbeiterbundes haben heute Vormittag ihre Besprechungen mit der Regierung in der Wohnung Lord Georges fortgesetzt. Heute Nachmittag werden sie dem Vollzugesauschuh der Bergleute Bericht erstatten.

Die gestern fortgesetzten Verhandlungen der Bergarbeiter riefen zunächst eine optimistische Auffassung hervor. Hodge und Smillie sprachen die Hoffnung aus, daß der Weg zu wirklichen Verhandlungen mit der Regierung geebnet werden würde. Der Streik dürfte jedoch noch eine ganze Woche dauern, da selbst im Falle einer Einigung eine neue Abstimmung unter den Bergarbeitern notwendig sein werde.

Thomas erklärte in einer Rede, er glaube, daß die Arbeiter alles durch ihre Stimmentzettel erreichen könnten. Er warnte dagegen gegenwärtigen Konflikt bis zum bitteren Ende durchzukämpfen, denn man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß dies ohne blutige Kämpfe nicht möglich sei.

Die Gewerkschaftsinternationale

Maßnahmen gegen die Besetzung des Ruhrgebietes

Amsterdam, 25. Oktober.

Auf der Monatsversammlung der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsverbandes kam es zu einer eingehenden Erörterung der Lage in Mitteleuropa und der Folgen die eine eventuelle Besetzung des Ruhrgebietes durch die Entente-Truppen für die weitere Entwicklung der mitteleuropäischen Lage haben könnte. Auf Ersuchen der Verbandsleitung nahmen an der Besprechung der Vorsitzende Legien und der zweite Vorsitzende Graumann vom Deutschen Gewerkschaftsbund teil.

Es wurde beschlossen, daß noch im Laufe dieser Woche eine Abordnung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsverbandes nach dem Ruhrkohlengebiet begeben soll, um sich dort über den Stand der Dinge zu informieren. Die Abordnung wird bestehen aus Jouhaux (Frankreich), Mertens (Belgien), dem Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsverbandes Jimenez und einem durch die englischen Gewerkschaften zu ernennenden Vertreter.

Der Sieg der Frauen

Die Wahlen in Deutsch-Oesterreich

Die Wahlen in Deutsch-Oesterreich haben mit einem unbestreitbaren Erfolg der Christlichsozialen geendet, die jetzt zur stärksten Partei im neuen Parlament geworden sind und wohl über die Hälfte der Sitze verfügen. Die Oesterreichische sozialdemokratische Partei hat gegenüber den Wahlen vom Februar 1919 einen Verlust von 57 550 Stimmen zu verzeichnen und insgesamt 6 Mandate eingebüßt, wovon sie fünf an die Christlichsozialen abgeben mußte.

Unsere Genossen in Oesterreich hatten den Wahlkampf unter den denkbar ungünstigsten Umständen auszufechten. Sie hatten sich des reaktionären Ansturms des gesamten Bürgeriums zu erwehren, das dadurch, daß es die Sozialdemokratie mit den skrupellossten Mitteln bekämpfte und ihr die Verantwortung für den unaufhaltsamen Niedergang Deutsch-Oesterreichs aufbürdete, urteilslose Wähler, die in der Revolutionsbegeisterung des Februar 1919 der Sozialdemokratie ihre Stimme gegeben hatten, der Partei abwendig gemacht und sie auf ihre Seite gezogen hatten.

Und diese schwankenden Wählermassen, die durch die Agitationsmethoden der Christlichsozialen so beeinflusst werden konnten, daß das Gefühl über das Klasseninteresse den Sieg davon trug, rekrutierten sich in der Hauptsache aus den Reihen der weiblichen Wähler.

Nun daß die Christlichsozialen ihren Sieg nur der Abstimmung der Frauen verdanken, geht klar aus den Ziffern über die Oesterreichischen Wahlen hervor, die jetzt veröffentlicht werden.

Das Oesterreichische Wahlgesetz schreibt nämlich vor, daß die Frauen- und die Männerstimmen getrennt gezählt werden müssen. Diese Sonderung wurde dadurch vorgenommen, daß im Abstimmungslokal die Frauen andersfarbige Umschläge als die Männer erhielten, und somit war es möglich, die Zählung der Stimmen nach dem Geschlecht der Wahlberechtigten vorzunehmen. Zwar liegen bis jetzt nur die amtlichen Ziffern von 6 Wiener Wahlkreisen vor, aber schon diese ergeben ein untrügliches Bild für die Gesamtabstimmung.

Nach dieser Wahlstatistik sind abgegeben worden:

Im 1. Wahlkreis:	Abgegebene Stimmen	Männer	Frauen
insgesamt	118 925	53 780	65 145
daneben erhielten die			
Sozialdemokraten	36 377	18 164	18 213
die Christlichsozialen	42 194	15 216	26 978
Im 2. Wahlkreis erhielten:			
	insgesamt	Männer	Frauen
die Sozialdemokraten	25 022	12 541	12 481
die Christlichsozialen	35 768	14 172	21 596
Im 3. Wahlkreis:			
Sozialdemokraten	40 512	20 184	20 328
Christlichsozialen	37 841	14 672	23 169

Wahrscheinlich ist das Verhältnis in den anderen Wahlkreisen, deren Ziffern bis jetzt veröffentlicht worden sind. Während für die Sozialdemokraten ungefähr gleichviel Männer wie Frauenstimmen abgegeben worden sind, ist bei den Christlichsozialen die Zahl der Frauenstimmen etwa um ein Drittel höher als die Zahl der Männerstimmen. Dieses Ergebnis ist ein sehr ungünstiges Zeugnis für die politische Reife der Frauen — das muß offen ausgesprochen werden, denn es nützt nicht, sich irgendwelche Illusionen darüber zu machen — denn wie sollte man es sonst verstehen, daß die Frauen der Partei ihre Stimme geben, die bis zur Revolution das Frauenstimmrecht energisch bekämpfte und der Gleichstellung der Frau feindsichtig gegenüberstand. Es zeigt ferner, in wie starkem Maße die Frauen noch immer dem Einfluß der Kirche unterliegen und wie stark sie noch immer mit den Anschauungen des Bürgertums verbunden sind.

Aber nicht nur für die Oesterreichische Partei sind diese Feststellungen so überaus wichtig, sondern auch für unsere Partei in Deutschland. Zum erstmaligen Mal bei der Einführung des Frauenstimmrechts ist das Verhältnis der Abstimmung der Männer und Frauen genau und über ein ganzes Reich festgestellt worden, und die Ergebnisse, die sich in Deutschland in einzelnen Wahlkreisen durch die getrennte Abstimmung gezeigt haben, sind dadurch nur bestätigt worden. In Deutschland wie in Oesterreich hat die Abstimmung der Frauen den Ausgang der Wahlen ungünstig beeinflusst und den Kampf um den Sozialismus erschwert und gehemmt. Dieser Tatsache müssen wir ins Auge sehen, wenn wir sie beseitigen wollen. Die Frauen müssen immer mehr am öffentlichen Leben teilnehmen, sie müssen lernen, sich als Glied der Gesellschaft zu fühlen und sich vor allem ihres Klasseninteresses bewußt werden. Dann erst werden sie klar erkennen, wozu sie gehören: in die Reihen des klassenbewußten Proletariats.

Noch einmal: Der präsentierte Wechsel

Die Kommunisten bestehen auf ihren Schein: Technisch wie Dr. Ledt auf der württembergischen Landeskonferenz der K. P. D. äußert sich jetzt der Zentralausschuß der kommunistischen Partei über den Zusammenschluß der Neukommunisten mit der K. P. D., ohne sonderlich darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Däumig-Stoedcker-Leute aus taktischen Gründen den Zusammenschluß mit der K. P. D. hinauschieben wollen. In dem Beschluß des kommunistischen Zentralausschusses heißt es im Anschluß an die Ergebnisse des Parteitags in Halle:

„Der Zentralausschuß stellt fest, daß durch diese Vorgänge die Voraussetzungen für die Bildung einer starken vereinigten kommunistischen Partei Deutschlands geschaffen sind.“

Der Zentralausschuß erklärt daher, daß die Verschmelzung sofort organisch in den Mitgliedschaften vorbereitet und binnen kürzester Zeit durchgeführt, und daß alle organischen Hemmnisse aufschnelleste überwinden werden müssen.“

Die Ungebild der Kommunisten ist nur zu sehr verständlich. Haben sie doch, seitdem sie ihre eigene Partei in Grund und Boden ruiniert haben, ihre ganze Tätigkeit nicht auf den Kampf gegen die bürgerlichen Parteien, nicht auf die Gewinnung der unerschrockenen proletarischen Schichten, sondern einzig und allein auf die Unterhöhnung und Spengung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei eingestellt, um auf diese Weise ihre Reihen auffüllen zu können. Die zögernde, hinhaltende Taktik der Neukommunisten, die nicht so recht heranwollen, ist ihnen deshalb sehr unympathisch. Deshalb schwingt der kommunistische Zentralausschuß bereits den Knüttel, mit dem er die „verschämten“ Kommunisten in das Paradies der „Unverschämten“ hineinreiben will.

Doch ein „kapitalistisches Monopol“?

Wir haben die Mitteilung einer Korrespondenz wiedergegeben, wonach für die Ausfuhr von Zeitungsdruckpapier ein kapitalistisches Monopol geschaffen werden soll. In einer offiziellen Notiz wird diese Nachricht im wesentlichen bestätigt. Danach sollen der Verein ringförmiger Druckpapierfabriken und der Verband deutscher Druckpapierfabriken für eine Reihe von Monaten die Ausschreibungsarbeiten für ein größeres Quantum Zeitungs-

papier erhalten. Der Hartmann-Konzern soll lediglich für die Beschaffung der Auslandsaufträge und die Devisenregelung eine Provision erhalten.

Das ist unklar und irreführend ausgedrückt. Es klingt recht harmlos, daß der Hartmann-Konzern lediglich eine Provision bekommen soll. In Wirklichkeit erhält dieser Konzern die Beschaffung der Auslandsaufträge und damit die eigentliche Ausnutzung des Monopols, während die Fabrikantenverbände an den Profitten beteiligt werden. Nun steht die Sache so, daß auf dem Weltmarkt eine sehr starke Nachfrage nach Zeitungspapier besteht, während in Deutschland eine gewisse Ueberschuldung eingetreten ist. Der Hartmann-Konzern wird also imstande sein, den Verbänden Preise zu bewilligen, die, verglichen mit den Inlandspreisen verhältnismäßig hoch sind. Er selbst aber wird auf den ausländischen Märkten noch viel höhere Preise erzielen. Die wirklichen Profite des Konzerns werden dabei gar nicht zu kontrollieren sein, da der Konzern das Papier an eine von ihm gegründete in Frankreich befindliche Betriebsgesellschaft abgeben wird, die dann erst wieder die Verbraucher versorgen wird. Nur von diesen Quellen an die Betriebsgesellschaft wird offiziell die Rede sein, während in Wirklichkeit die Profite, die die Betriebsgesellschaft mit dem deutschen Papier machen wird, und die viel größer sein werden, unbekannt bleiben. Nun sagt zwar die offizielle Notiz, daß die Bedingung gestellt werden soll, daß aus den Exportgewinnen das Reich den Zuschuß im Betrage von 10 Millionen Mark monatlich, der jetzt für das Zeitungsdruckpapier zugesagt wird, zu sicherstellt. Aber wir meinen, daß die Exportgewinne weitaus diesen Betrag überschreiten werden. Die ganze Art der Regelung widerspricht durchaus den bisherigen Maßnahmen, bei denen versucht wurde, eine wirkliche Exportkontrolle und eine Anteilnahme des Reiches an den Exportgewinnen zu erzielen. Diese Regelung schafft dagegen ein kapitalistisches Monopol ohne jede Gewähr, daß dabei die allgemeinen Interessen gewahrt werden.

Die Lieferungsstreiks der Landwirte

Zusammenbruch der Brotversorgung

Von unterdrückter Seite wird den „P. T. R.“ geschrieben: In den Verhandlungen des Hauptauschusses der preußischen Landesversammlung kam vor einiger Zeit zur Sprache, daß wiederholt seitens rechtsstehender Kreise der Landbevölkerung versucht worden sei, durch Androhung von Lieferungsstreiks die Entschlüsse des preußischen Ministers des Innern in Personaltagen zu beeinflussen.

Daß es sich bei diesen Vorgängen aber nicht nur um vereinzelte Ausbrüche eines allzuhitigen irdischen Temperaments handelt, sondern, daß selbst große Organisationen kein Wort der Mißbilligung für dieses Verhalten finden, ja sogar es zu billigen scheinen, dafür ist folgende Vorfall charakteristisch:

Der Bund der Landwirte hat in einem Falle, in welchem wegen der Verzögerung eines Landrates in mehreren Telegrammen an das Ministerium der Lieferungsstreik in der schärfsten Form angedroht worden war, eine offizielle Eingabe an den preußischen Innenminister gerichtet. Er erklärt darin, daß ihm Abschrift der in Frage kommenden Drahtung zugegangen sei und bemerkt dazu, die Erzeugung der Landwirte erzeuge ihm begreiflich, und die Landwirte würden auch wenig Neigung haben, sich mit der Ablieferung der Ernte besonders zu heilen, wenn sie sähen, daß ihnen aus politischen Gründen ein ihnen genehmer Landrat genommen werde.

Der Vorstand des Bundes der Landwirte ist anscheinend weit davon entfernt, diese Art des „Terrors“ zu verurteilen, findet dieses Verfahren offenbar ganz in der Ordnung und erklärt am Schluß seiner Eingabe lediglich, er müsse die Regierung dafür verantwortlich machen, wenn durch solche Maßnahmen bedauerliche Störungen in der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung eintreten. Unterzeichnet ist diese Eingabe von dem Mitgliede des Reichstages Dr. Köhler.

Wenn dazu bemerkt wird, daß die preußische Staatsregierung einen etwa beträchtlich eintretenden Lieferungsstreik jederzeit zu brechen wissen werde, so ist davon bisher leider nur wenig zu bemerken gewesen. Denn wie die „Frankfurter Zeitung“ mitzuteilen weiß, hat das Reichsernährungsministerium in einem Rundschreiben an die Landesregierungen erklärt, daß sich die Ablieferung von Brotgetreide im laufenden Wirtschaftsjahr trotz rechtzeitiger Gewährung der Zuschüsse als durchaus unbefriedigend erweise. Die Ablieferung habe insbesondere in den letzten Wochen außerordentlich nachgelassen. Der Unterschied gegenüber der Ablieferungsgiffer der beiden Vorjahre sei so groß, daß die Vermutung begründet erscheine, die Landwirtschaft halte mit der Ablieferung absichtlich zurück und sie gebe ihre Vorräte an den Schleichhandel ab.

Trotzdem weiß das Ernährungsministerium nichts anderes zu tun, als den Landesregierungen zu empfehlen, den Landwirten die strenge Durchführung der bestehenden Vorschriften einzuführen. Ist es daher ein Wunder, daß wir jetzt dank dieser glorreichen Politik auch vor dem Zusammenbruch der Brotversorgung stehen?

Monarchistenkrach in Hannover

Sie wollen einen starken Kaiser

In Hannover wurde am Sonntag der Deutschnationale Parteitag eröffnet. Der Abgeordnete Hertz gab den Geschäftsbericht, der sich zu einer politischen Programmrede entwickelte. Der Redner behauptete, die ganze Welt erwarte vom deutschnationalen Parteitag einen Fortschritt und eine Entscheidung. Der Deutschen Volkspartei wurde eine scharfe Abjage erteilt: Ihre „Halbheit“ wollen die Deutschnationalen nicht mitmachen. Der Redner pries dann den preußischen „Ordnungsstaat“, der wiederaufgerichtet werden soll, und von Preußen aus soll dann das Reich erobert werden. Einstweilen ist Bayern das Vorbild der preußischen Reaktionäre. Der Hinweis darauf wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Herr Hertz besprach dann das Finanzwesen und behauptete, daß dieses nur beseitigt werden könne durch die Wiedereinführung der Monarchie. Nur diese habe zu sparen verstanden; hoffentlich dauere ihre Wiederkehr nicht mehr allzulange. Daß die Monarchie uns in den Krieg und damit auch in das Hungerjahr geführt hat, das verschwiegen Herr Hertz. Er würde damit auch nicht den Beifall der Versammlung gesunden haben, die dem Wahne nachjagt, daß nur ein „starker Kaiser“ das Elend beseitigen könne.

Den Deutschnationalen ist es mit ihrer Forderung nach Wiedereinführung der Monarchie bitter ernst. Sie haben für ihre Agitation riesige Geldmittel zur Verfügung und legen alle Hebel in Bewegung, die Mißstimmung der unpolitischen Bevölkerungsschichten für sich auszunutzen. Der letzte Wille der Deutschnationalen, die Reaktion unter allen Umständen zu stärken, muß die Arbeiterschaft, die die treueste Hüterin der Republik ist, zu verdoppeltem Kampfesifer anspornen. Sie soll die Mauer, die die Monarchisten errichten, nur niederlegen, wenn sie einzig und ge-

schlossen ist und frei von allen Illusionen den Kampf gegen diese Gesellschaft aufnimmt.

Wenn der Abgeordnete Hertz in Hannover ausrief: Wir brauchen einen starken Kaiser, so muß sich die Arbeiterschaft sammeln unter den Schlächtern: Wir wollen die sozialistische Republik!

Etappe Gent vor Gericht

Wir haben uns schon immer danach gesehnt, daß einmal das Stappelenleben der Herren Offiziere vor einem bürgerlichen Gericht ausgetrotet wird. Dieses Vergnügen scheint uns nun bevorzustehen. Der Schriftsteller Heinrich Wandt hatte einige Jahre in der Etappe Gent verbracht und nach seiner Rückkehr auf einigen hundert Seiten dargestellt, was er, seine Kameraden und die Zivilbevölkerung dort erlebt haben. Ein eindrucksvolles Kapitel über die belgischen Deportationen haben wir vor längerer Zeit im Feuilleton der „Freiheit“ abgedruckt. Das Ganze erscheint jetzt in einem Berliner Blatt, leider in einem Sensationsblatt, wodurch zwar nicht die Wahrheitsliebe, aber doch die Wirkung der sehr interessanten Erzählung beeinträchtigt wird.

Durch eines der Kapitel hat sich General von Müller „beleidigt“ gefühlt. Wandt hatte von ihm behauptet, daß er sich allwöchentlich mit Hilfe eines Leutnants Wendling durch einen Spezialkurier Lebensmittel nach Charleville in unzulässiger Weise habe bringen lassen. Außerdem soll er sich durch diesen Leutnant — was soll man auch sonst mit einem Leutnant in der Etappe machen — ein zweifelhaftes Mädchen verschafft haben. Wegen dieser Behauptung stand Wandt dieser Tage vor Gericht, jedoch barerweise nicht vor einem Ausnahmegericht, sondern nur vor dem Landgericht I in Berlin. Der Verteidiger beantragte Wahrheitsbeweis und wies darauf hin, daß dieser vielstellige Leutnant Wendling bereits wegen Verletzung eines Feldwebels bestraft worden ist.

Das Gericht nahm das Angebot des Wahrheitsbeweises an und vertagte die Sache. In der Pause, während der Beratung, machte der Staatsanwalt in lauten Privatgesprächen seiner Entrüstung über den Angeklagten Luft, der es wagte, die Kameraden des Herrn Rechtsanwaltes derart bloßzustellen. Wirklich unerhört! Wir sehen der Fortsetzung des Prozesses mit Vergnügen entgegen, um so mehr als Wandt schon von zwei Offizieren verklagt und beide Male freigesprochen wurde, da ihm der Wahrheitsbeweis gelungen ist. Feine Typen scheinen die Offiziere zu sein, die bisher nicht verklagt haben!

Aus den Berliner Organisationen

Steglich

Die gutbesuchte Mitgliederversammlung der U. S. P. D., Ortsgruppe Steglich, beschäftigte sich mit dem Neuaufbau der Partei und des Ortsvereins. Den Anhängern der Moskauer Bedingungen, die in Steglich wenig Anhänger haben, wurde gestattet, während des Berichtes über den Parteitag im Saale zu verbleiben. Nachdem Genosse Kille den Bericht gegeben hatte, räumten auf Antrag die wenigen Genossen der Moskauer Richtung den Saal. Eine von ihnen abgegebene Erklärung, die darin stipulierte, daß sie die eigentliche U. S. P. D. seien, wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzende: Genossen Müller und Marquard; Schriftführer: Genossen Stargard und Papenfuß; Kassierer: Genossen Spielgardt und Frisch. Den einzelnen Bezirken wurde aufgegeben, ihre Bezirksleitungen entweder neu zu wählen oder die alten zu bestätigen. Mit einem Beschlusse aufgenommen: Hoch auf die U. S. P. D. wurde die Versammlung geschlossen. Wer in dieser kürzeren Zeit gewillt ist, den Kampf gegen Kapitalismus und Militarismus, für Sozialismus und Völkerverbrüderung zu führen: dessen Platz ist in der U. S. P. D., die Bannerträgerin des revolutionären Sozialismus ist. Darum, Genossen, tritt aus Werk unter dem Ruf: Durch Kampf zum Sieg!

Aus der Partei

Der Kampf um die Erfurter „Tribüne“

In Erfurt hatten sich die Neukommunisten gewaltsam in den Besitz der „Tribüne“ gesetzt. Einen rechtlichen Anspruch auf das Unternehmen konnten sie nicht erheben. Die rechtmäßigen Eigentümer schlossen darauf das Unternehmen, entließen die durch einen Gewaltschritt eingeleitete Redaktion und gaben das Blatt einige Tage später wieder als Organ der U. S. P. D. heraus. Die politische Leitung hat Genosse Paul Hennig übernommen, der in Halle durch die Neukommunisten seines Postens entbunden wurde und bereits früher in Erfurt lange Jahre an der „Tribüne“ gewirkt hat. In einem Leitartikel schreibt das Blatt über die durch den Parteitag in Halle geklärte Situation:

„Unsere Partei hat eine wichtige historische Mission zu erfüllen und erst nach Erfüllung dieser Mission hat sie ihre Existenzberechtigung verwirkt. Parteien sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Die Neukommunisten haben aber durch ihre Taten bewiesen, daß sie ihre Partei zum Herrschaftsinstrument einzelner Personen machen wollen. Die Unabhängige Sozialdemokratie hat sich auf ihrem Parteitag in Leipzig ein Aktionsprogramm gegeben. Sie steht nach wie vor auf dem Boden dieses Aktionsprogramms. Unsere Partei erstrebt getreu ihrem Programm die Diktatur aller Kopf- und Handarbeiter. Diese Diktatur soll die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigen, eine Gesellschaftsordnung wirtschaftlich und politisch Gleichberechtigter herbeiführen. Das Endziel dieser Diktatur ist also die wahre, die ideale Demokratie und nicht, wie uns zum Bortum gemacht wird, die Gewalt Herrschaft über alle unsere Mitmenschen die arbeiten wollen und können. Die von Moskau beschlossene und von uns Neukommunisten erstrebte Diktatur einer Partei über das Proletariat lehnen wir ab. Wir werden sie mit Energie bekämpfen und den Arbeitermassen sagen, was zu diesem Punkte der von den Neukommunisten angenommenen Moskauer Bedingungen zu sagen ist. Unsere Partei wird in klarer Erkenntnis der Notwendigkeiten des sozialistischen Kampfes und unserer Ziele nach wie vor auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes die Kopf- und Handarbeiter vereinen und kämpfen. Sie wird entschieden die von Moskau und den deutschen Neukommunisten erstrebte Zerstückelung der Gewerkschaften bekämpfen. Unsere Partei wird die gewerkschaftlich organisierten Massen aufklären, daß ihnen in den Neukommunisten Feinde erkannt sind. Sie wird die Beschimpfungen der Gewerkschaften durch Einowjew und Solowjew in Halle, denen nach weiteren Beschimpfungen durch die Neukommunisten folgen werden, entschieden zurückweisen. Unsere Partei wird gestützt auf das gewerkschaftlich organisierte Proletariat, gestützt auf die Betriebsräte, ihren Kampf gegen alle Feinde des wertvollen Volkes führen.“

Der Verlag erklärt in einem Aufruf, daß die „Tribüne“ solange in dem Besitz der U. S. P. D. bleibe, bis eine rechtliche Auseinandersetzung entschieden habe. Eine Vergewaltigung der Genossen würde nicht zugelassen werden.



Hühneraugen

Hornhaut, Schwiele u. Warzen
besaßigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kudrol 1000000fach bewährt
Preis M. 3.— in Apotheken u. Drogerien erhältlich
Vorsicht vor Nachahmungen. Kudrol steht einzig da.

JANDORF

Billige Tages-Preise

Weißwaren

- Stickerel-Volants für Unterröcke, etwa 20 cm breit.....Meter **11 50**
- Batist-Volants für Tankfelder, reich bestickt, etwa 65 cm breit Meter **29.75**
- Moderne Schleier abgepasst, in vielen Farben **22.50**
- Marabout-Kragen moderne Fassung, verschiedene Farben..... **24.50**

Lederwaren

- Besuchstaschen gutes Leder, moderne Ausführung, mit Rippenfutter..... **37.50**
- Portemonnais mit Scheintasche, Eldechse oder Krokodill-Imitation..... **24.50**
- Aktenmappen aus Leder, mit 2 Schlössern **95.00**
- Isolierflaschen Becher und Oberteil aus Aluminium, lackierte Hülse, etwa 1/4 Liter Inhalt **19.50**

Parfümerien

- Rasierapparat mit Klinge und Alaunstein, stark verstellbar, im Etui **16.50**
- Mundwasser..... Flasche **2.95**
- Zahnpaste in Glasdosen..... Dose **95 Pf.**
- Kölnisches Wasser..... Flasche **4.50**

Bücher

- Jugendschriften gute Einbände für Knaben od. Mädchen **4.50 6.50**
- Romane gute Autoren **1.95 6 00**
- Davidis Kochbuch (Monats-Auflage 1920) **12.00**

Taschentücher

- Damentücher Batist mit Hohlsaum u. gestickter Ecke Stück **2.15**
- Damentücher Batist mit Hohlsaum, reich bestickt Stück **3.45**
- Herrentücher Linnen mit eingewebter Kante.....Stück **6.75**
- Damentücher Schweizer Stickerel, Batist mit farbiger Schürkante, Aufmachung 3 Stück **9.50**

Bijouterie

- Silber-Rocknadel 500 gestempelt **4.50**
- Wachspierketten mit Doubletschloss..... **7.50**
- Zigaretten-Etuis vernickelt..... **2.95**
- Ketten-Armband Doublet, schmale Form..... **14.50**

Wirtschaftsartikel

- 2 Gasplatten vernickelt, mit Erhitser..... **95.00**
- Tafelwagen..... **87.50**
- Briefkasten lackiert..... **7.50**
- Tischbestecke..... Paar **18.50**

Alle-Alliance-Str. Große-Frankfurter-Str. Brunnenstraße Kolbuser-Damm Wilmsdorf-er-Straße

Theater und Vergnügungen

Volksbühne
Göy von Verdingen

Proletarisches Theater
Gegen den weißen Schrecken!
Für Sowjet-Russland!

Neues Volks-theater
Der Tor und der Tod

Staatstheater
Zigaros Hochzeit

Deutsches Theater
Kammerstücke

Königgräber Str.
Der lustige Witwer

Rose-Theater
Der Anti-Christ

Trianon-Theater
Der Roman einer Frau

Nejdenz-Theater
Die Freundin

Id. am Hollendorfsplatz
Der Roman einer Frau

Neues Operettenhaus
Die Csárdásbaronesse

Walhalla Theater
Der lustige Witwer

Wilhelm Hartstein
Der lustige Witwer

Circus
Berlin am Bahnhof Gesundbrunnen

Arbeitsmarkt
Geldlose Dampfer-Sortierer
rinnen gesucht. Schreiber,
Wick Str. 8, Hof.

Spezial-Arzt
Dr. Löser senior
Nur Rosenthaler Str. 69-70

Spezial-Arzt
für Haut- und alle Geschlechtsleiden,
Harn- und Blutuntersuchungen
Dr. med. Karl Reinhardt
Potsdamer Str. 117

Spezial-Arzt
Dr. O. Löser, Münzstr. 9

Spezialbehandlung
für Haut- und Geschlechtsleiden
bei Männern u. Frauen, Blausucht, Gonorrhoe, Syphilis, etc.

Spezialarzt
Brunnenstr. 185

Spezialarzt
Geschlechts-
Friedrichstr. 81

Garantiert reiner Rauchtobak
Tabakgroßhandlung W. Fabro
Neukölln, Hermannstr. 32

Der Röntgenstrahlungs-Apparat
Merkuless
Georg-Jark

Wein-Adlung, Brautleute!
J.G.F. Rauch
G. Alb. Thal

Der Roman der Freien Welt

In Fabians Garten
schließt mit Heft 40.
Die Heimkehr der Schnitter

Münzen :: Briefmarken
kauft Großmann, Johannisstr. 4

Spulendrähte
Elektro-Büro, Gruner Weg 100

Anzüge, Hüter
Lohhaus Friedrichstr. Nr. 2

Möbel
Eigene Holzwerkstoffe
Berlin, Mühlentempelstr. 2

DER SOZIALIST
Botenfrauen
Spedition Lorenz, Charlottenburg

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Todes-Anzeige.
Herbert Schulz
Nachruf.
Georg Jaekel

1000 Atteste
Karl Kupke
Märtha Kupke

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Branchenversammlung
Branchenversammlung der Elektromonteur und Helfer
Branchenversammlung der Elektromonteur und Helfer

Die Lage der Partei im Dresdner Bezirk

Die Klärung nach der Parteispaltung in Halle vollzieht sich im Bezirk Dresden rasch zugunsten unserer Partei. Die Neukommunisten, denen jede geistige Leitung fehlt, werden durch abgeworfene Parteimitglieder ersetzt. Am vorigen Sonntagabend fand in Dresden eine aus allen zum Bezirk gehörigen Organisationen vollzählig besetzte Bezirksversammlung statt, in der der Vorsitzende, Genosse Fleißner, einen kurzen Bericht über die Lage gab. Aus allen Kreisorganisationen wurde berichtet, daß die Neukommunisten nennenswerten Boden nicht haben und diese aus ihrem Lager bereits wieder zu uns gekommen sind, nachdem ihnen der Haller Parteitag ein Licht über das Wesen der Moskauer Absichten und Methoden aufgeleuchtet hat. Alles atmet auf, daß die Partei endlich von den politisch impotenten Kreisführern loskommt und wieder aktionsfähig wird. Begeisterung, Energie und Lust zur weiteren Mitarbeit klang aus allen Reden. Folgender Beschluß wurde einstimmig gefaßt:

„Die auf Grund des Statutes für den Bezirksverband Dresden der U. S. P. D. berufene Bezirksversammlung, bestehend aus Vertretern der Parteiorganisationen Groß-Dresden, sowie der früheren Reichstagswahlkreise 7, 8 und 9 und aus je einem Vertreter der Zentralpresskommission, des Zeitungsverlages, der Redaktion der „Unabhängigen Volkszeitung“ und der Genossenschaftsdruckerei erklärt:

Es haben sich alle die Defektierten des Parteitag in Halle und die Parteimitglieder, die der Resolution Däumig-Stockler zustimmen, von der Partei getrennt.

Die Bezirksversammlung erachtet deshalb die nach der Abstimmung über die Resolution Däumig-Stockler auf dem Parteitag in Halle vom Parteivorsitzenden Crispian im Namen des Zentralkomitees abgegebenen Erklärung als eine logische Konsequenz dieser Abstimmung.

Aus diesem Grunde stimmt die Versammlung auch der nachdem beschlossenen Resolution Ledebour-Rosenfeld und den bereits vom Dresdener Bezirksvorstand veröffentlichten Organisations-Richtlinien zu, ebenso der Resolution, die auf dem sächsischen Landesparteitag der U. S. P. Mitte September 1920 in Leipzig angenommen wurde.

Alle Organisationsleistungen, Parteifunktionen, die Redaktion der „Unabhängigen Volkszeitung“ und die sonstigen Organe der Partei sind verpflichtet, im Sinne dieser Beschlüsse und Erklärungen und auf Grund des nach wie vor geltenden Aktionsprogramms der Partei mit allen Kräften tätig zu sein.

Küßlichstoser und revolutionärer Klassenkampf muß nach wie vor die unbedingte Grundlage der Parteitätigkeit bleiben.

Unter diesen Gesichtspunkten ist besonders auch der Landtagswahlkampf zielbewußt und energisch zu einem möglichst guten Erfolg für die Partei zu führen.

Die Versammlung begrüßt das von der Zentralkommission der Partei am 18. Oktober von Halle aus veröffentlichte Manifest an das deutsche Proletariat und verspricht, in diesem Geiste zu wirken.

Alle Vorkehrungen zur Durchführung der Organisations- und Agitationsarbeit im Sinne des obigen Beschlusses wurden getroffen. Besonders auch für die Landtagswahl, die am 14. November stattfindet.

Für Groß-Dresden fand am Freitagabend eine Kreismitgliederversammlung statt, die stark besucht war. Die Neukommunisten hatten eine Sprengkollonne organisiert, die sich den Eintritt in den Saal mit Gewalt erzwang. Sie wollte durch eine Geschäftsordnungsdebatte ein „Kartell“ erzwingen, was mißlang. Genosse Edel berichtete unter anbauendem Skandal eine Stunde über den Parteitag. Die Sprengkollonne fing dann in einem Saalwinkel für sich an, ließ ihre „Partiführer“ ohne Erfolg reden, oder vielmehr mit dem „Erfolg“, daß ihr Häuflein immer verzwärter und kleiner wurde. Die Ruhe und Disziplin unserer Genossen sicherte uns den Erfolg und brachte den Neukommunisten eine Niederlage, die ihnen wohl den Rest gegeben haben dürfte.

Nach Feststellungen des Sekretariats stehen 30 Gruppen fest und fast geschlossen zu unserer Partei. Die übrigen werden meist auch in der Mehrheit zu uns stehen. Nur in zwei oder drei Orten werden wir neue Organisationen aufbauen müssen. Es ist sicher,

daß die Groß-Dresdener Organisation unserer Partei völlig intakt bleibt und in kurzer Zeit die Krise überwunden haben wird. Unsere Genossen — es sind die tüchtigsten — arbeiten fieberhaft, um das Ganze zusammenzuhalten. In voriger Woche machten die Neukommunisten den Versuch, uns das Parteisekretariat zu entreißen. Auch dieser Versuch mißglückte. Die Zeitung scheint ebenfalls gesichert.

Gewerkschaftliches

Ein bedeutungsvoller Schiedsspruch

Am 14. Oktober wurde in Sachen des Betriebsrates des Landkreises Niederbarnim, vertreten durch den „Zentralverband der Angestellten“, Bezirk Groß-Berlin, gegen den Landkreis Niederbarnim folgender Schiedsspruch gefaßt:

„Sämtliche Kündigungen, welche gegen die Hilfsangestellten des Landkreises Niederbarnim ausgesprochen worden sind, werden aufgehoben, weil die Voraussetzungen des § 74 des B.R.G. nicht erfüllt sind.“

Begründung: Aus der vorgelegten Korrespondenz zwischen dem Landrat des Kreises Niederbarnim und dem Betriebsrat der Kreisverwaltung Niederbarnim geht hervor, daß die beabsichtigten Kündigungen dem Betriebsrat nur angezeigt worden sind, daß sich aber der Landrat mit dem Betriebsrat nicht ins Benehmen gesetzt hat, wie § 74 des B.R.G. ausdrücklich erfordert, obwohl der Betriebsrat dies besonders in seinem Antwortschreiben gewünscht hat. Eine mündliche Verhandlung, insbesondere über die Art und den Umfang der beabsichtigten Kündigungen hat auch nicht stattgefunden, bevor diese ausgesprochen wurden. Die Kündigungen können daher schon aus diesem Grunde nicht als gültig anerkannt werden, ganz abgesehen von der mangelnden Zustimmung der Betriebsvertretung in Bezug auf die Angestellten, welche Mitglieder des Betriebsrates sind. gez. Unterschrift.

Der Reichstarif im deutschen Bankgewerbe in Kraft

Der Reichstarif für das deutsche Bankgewerbe ist gestern durch den Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten, den Deutschen Bankbeamten-Verein und den Reichsverband der Bankleitungen endgültig unterzeichnet worden. Von einer Unterzeichnung durch weitere Bankbeamtenorganisationen, insbesondere auch des neugegründeten Reichsverbandes der Bankangestellten, wurde wegen deren Bedeutungslosigkeit Abstand genommen. Damit ist das Bankgewerbe im ganzen deutschen Reich nun endlich durch einen einheitlichen Tarifvertrag erfasst. Die allgemeine Verbindlichkeitsklärung des Reichstarifes ist beantragt.

Generalversammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Am 22. 10. tagte im Gewerkschaftshaus die ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Groß-Berlin. Zur Finanzierung des Gemeindefacharbeiters in Sachen sollen für zwei Wochen Extrabeiträge, für die erste Beitragsklasse 5 M., für die zweite 4 M., für die dritte 2 M. und die vierte 1 M. pro Woche gezahlt werden. Dieser Anordnung des Verbandsvorstandes stimmte die Generalversammlung nach kurzer Debatte zu. Nach Entgegennahme des Geschäftsberichts vom 3. Quartal beschloß die Generalversammlung, Wienide und Teschke anzustellen, ebenso wurde für die Sektion Gesundheitswesen Maria Lauer probeweise angehehrt. Für die Vorarbeiten zur Errichtung von Erholungsheimen für städtische Arbeiter, Angestellte und Beamte stellte die Generalversammlung vorläufige 5000 M. zur Verfügung. Ueber den Verlauf der neuen Tarifbewegung berichtet der Vorsitzende Polenske, daß der kommunalistische Magistrat Berlins es absieht, in Verhandlungen zur Erneuerung des zum 31. Dezember 1920 ablaufenden Lohnstarifs einzutreten. Diese Arbeit soll dem neuzubildenden Magistrat überlassen werden. Da bei den gegenwärtigen unruhigen politischen Verhältnissen in Frage gestellt ist, wann die endgültige Bildung des neuen Magistrats vor sich geht, wird die sofortige Aufnahme der Tarifverhandlungen verlangt. Sollte der Magistrat Berlin nicht bereit sein, die Verhandlungen bis zum 31. Oktober zum Abschluß zu bringen, so werden alle Maßnahmen ergriffen, um den Tarifabschluß rechtzeitig zu erzwingen. Scharf sah das den Bericht der Untersuchungskommission, der zur Nachprüfung der gegen eine Anzahl Kollegen, die in den Kappzügen Streikbruch verübt hatten, gerichteten Auslieferungsträge eingeleitet war. Es wurde empfohlen, drei Mitglieder für die Dauer eines halben Jahres, neun auf 1 Jahr, fünf auf 2 Jahre und 27 Mit-

glieder wegen des begangenen Streikbruches dauernd auszuschließen. In der Diskussion wurde stark bemängelt, daß sich der Berliner Magistrat schuldig vor diese Elemente gestellt habe. Da die organisierte Arbeiterkraft es abgelehnt hatte, mit diesen Streikbrechern zusammenzuarbeiten, hat der Berliner Magistrat aus allgemeinen Mitteln diesen Leuten ihren vollen Lohn mit allen Zulagen gezahlt. Bis jetzt sind für diese Zwecke 250.000 M. ausgezahlt worden. Es wurde dann der Streik der Reichsfeldarbeiter erörtert. Bei dieser Gelegenheit benahm sich besonders der Bürgermeister Reife sehr reaktionär, der mit allen Mitteln gegen die streikenden Arbeiter vorging. Der Streik wurde schließlich durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums beigelegt, in welchem für Postarbeiter eine Teuerungszulage von wöchentlich 12 M., 8 M. für Frauen und 5 M. für jugendliche Arbeiter genehmigt wurde. Der Kassenbericht für das dritte Quartal, der eine Berichtzeit von vier Monaten umfaßt, ergab eine Einnahme von 1.106.114,96 M., dem eine Ausgabe von 524.113,72 M. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 612.001,23 M. verbleibt. Der Mitgliederbestand beträgt bei Abschluß des Quartals männlich 32.218, weiblich 16.271, jugendlich 200, so daß ein Gesamtmitgliedsbestand von 48.789 zu verzeichnen ist.

Zum Ausschluß der Oppositionsführer aus dem Friseurgehilfenverband

Auf die Darstellung des Genossen Kettler erwidert die Verbandsleitung folgendes:

Als die Oppositionsführer sich nicht mehr damit begnügten, die Mitgliederorganisationen und die Zusammenkünfte der arbeitenden Mitglieder zum Tummelplatz ihrer Opposition um jeden Preis zu machen, sondern dazu übergingen, durch Aufrufe in der „Köten-Jahne“ die Verbandsmitglieder aufzufordern, sich zu einer Sonderorganisation in der Organisation zusammenzuschließen, in der ganz unerkennbaren Absicht, eine kommunistische Zelle zu bilden, konnte die Organisationsleitung dem Treiben unmöglich länger zusehen. Wird die gewerkschaftliche Arbeit fortgesetzt geführt und behinbert, so bedeutet dies den Ruin der Organisation, die aus Gründen der Selbsterhaltung gezwungen war, den Ausschluß der drei Mitglieder vorzunehmen. Wenn dem Kollegen Kettler als Funktionär der U. S. P. das Mißgeschick passierte, trotz seiner Gegnerschaft gegen die 21 Bedingungen mit auszuwählen zu werden, dann liegt dies daran, daß ihn sein Standpunkt der Opposition unter allen Umständen dazu führte, mit den Vertretern der gewerkschaftlichen A. P. D.-Zellen-Theorie gemeinsame Sache zu machen, ohne zu überlegen, daß er damit in einen Widerspruch zu seinem Parteistandpunkt geraten mußte, daß es sich hier nicht mehr um gewerkschaftliche Opposition handelte, sondern um die Verfolgung Moskauer Tendenzen. Will Kettler die Einheit der Gewerkschaftsbewegung erhalten wissen, dann dürfte er nicht seine Hand mit dazu bieten, eine Sprengkollonne zu organisieren. Glaubt er sich zu unrecht ausgeschlossen, so zeigen ihm die Verbandsbeschlüsse den Weg, sein Recht zu verfechten.

Zum Streik bei der Fa. Wille, Turmstraße und Reinickendorf. Die streikenden Kollegen beschloßen in der letzten abgehaltenen Versammlung einmütig, den aufgezogenen Kampf bis zum letzten Ende durchzuführen. Arbeitswillige haben sich trotz größter Anstrengung des Unternehmers nicht gefunden. Drei Elemente aus den Reihen der Streikenden in Reinickendorf glaubten sich dem Unternehmer dienstbar machen zu müssen, ferner vertrat der Herr Wille bei den arbeitslosen Kriegsschadhaften Erfolge zu erlangen, die bisher bei ihm als unproduktiv galten. Große Empörung bemächtigte sich der versammelten Kollegen, als bekanntgegeben wurde, daß Herr Wille am Mittwoch, den 20. d. M., nachmittags 6 Uhr, auf vier Kollegen, die in Reinickendorf Streikposten runden, fünf Schüsse aus dem Revolver abgegeben und nach dieser Heftigkeit, die einen glatten Revolververletzt darstellte, mit den drei arbeitswilligen Elementen zwei der Streikposten mit Messer und Revolver überfiel und derartig ungerichtet und überhastet verletzete, daß die Kollegen an den Folgen krank darniederliegen. Die Streikenden fragen, ob sich kein Staatsanwalt findet, der diesem rabiaten Unternehmern das Handwerk legt. Unmöglich dieser neuen Provokation des Unternehmers Wille bleibt der Kampfesmut der Streikenden ungebrochen. Das sollte auch Herr Wille bald einsehen lernen. Ihren arbeitenden wie arbeitslosen Brüdern rufen die Streikenden nochmals zu: Unterstützt uns in unserem härteren Kampfe und übt weiterhin Solidarität!

Oppositionelle Buchdrucker! Im Freitag, den 23. d. Mis., abends 7 Uhr, findet in der Buchdruckerei, Fildisstr. 2/3, eine Versammlung der Buchdruckeropposition statt. Referent: Kollege Böttcher, Bezirksrat legitimiert. Unbestimmtes Erscheinen ist Pflicht. Der Aktionsausflug: J. A. R. W. Schmidt.

Hunger

Roman von Knut Hamson.

18) Ich sehe Sterne vor meinen Augen, wie ich auf der Bank liege, und meine Gedanken tauchen in einen Ortan von Licht.

Dann verfiel ich in Schlummer, der Konstabler weckte mich. Da sah ich, unbarmherzig ins Leben und ins Elend zurückgerufen. Keine erste Empfindung war ein stupides Erstaunen darüber, daß ich mich unter offenem Himmel befand; bald jedoch machte sie bitterem Unmut Platz; ich war nahe daran, zu weinen vor Schmerz darüber, daß ich noch am Leben war! Während ich schlief, hatte es geregnet; meine Kleider waren ganz durchnäht und ich spürte eine eiskalte Kälte in allen Gliedern. Die Dunkelheit hatte zugenommen, mit genauer Not konnte ich die Züge des Konstablers vor mir unterscheiden.

„So-o-o“ sagte er, „jetzt stehen Sie auf!“

Ich erhob mich sofort; wenn er mich befohlen hätte, mich augenblicklich wieder nieder zu legen, hätte ich ebenfalls gehorcht. Ich war sehr niedergeschlagen und kraftlos; und dazu kam noch, daß sich der Hunger im selben Moment wieder meldete.

„Warten Sie mal!“ rief der Konstabler mir nach, „vergisst der Schafstopp seinen Hut! So-o-na, nu gehen Sie!“

„Mir war auch so, als ob — als ob ich was vergessen hätte“, stotterte ich wie abwesend. „Danke. Gute Nacht!“

Ich schwante weiter.

Wenn ich doch nur ein kleines Stück Brot hätte! So ein süßliches kleines Roggenbrot, von dem man beim Gehen abbeissen konnte! Ich stellte mir genau die bestimmte Sorte Roggenbrot vor, von der ich so unlagbar gern abbeissen hätte. Mich hungerte jämmerlich, ich wünschte mir den Tod, wurde sentimental und weinte. Mein Elend hatte kein Ende! Mühselig blieb ich mitten auf der Straße stehen, kämpfte mit dem Fuß und suchte laut. Wie hatte der Konstabler mich genannt? Schafstopp. Ich werde ihm zeigen, was es heißt, mich Schafstopp zu nennen! Damit drehte ich um und lief zurück. Ich lockte vor Hut. Unten in der Straße stolperte ich und fiel; aber das jämmerliche mich nicht, ich sprang wieder auf und lief weiter. Unten am Eisenbahnplan war ich insofern so müde geworden, daß ich nicht imstande war, ganz bis nach der Brücke hinunter zu rennen; meine Wut hatte sich überdies während des Laufens abgemildert. Endlich blieb ich stehen und schöpfte Atem. War es

denn am Ende nicht ganz gleichgültig, was so ein Konstabler sagte? — Ja, aber ich ließ mir doch nicht alles gefallen! — Allerdings — unterbrach ich mich — er weiß es ja nicht besser! — Und diese Entschuldigung genügte mir; zweimal wiederholte ich noch; er weiß es ja nicht besser! Und dann kehrte ich wieder um.

Gott, was dir auch alles einfällt! dachte ich ärgerlich; mitten in kochender Nacht wie ein Berrücker durch knietiefen Straßenschmutz laufen! Der Hunger nagte unheimlich an mir und ließ mir keine Ruhe. Immer wieder verschluckte ich Speichel, um mich auf diese Weise zu sättigen, und mir war, als ob das helfe. Seit vielen Wochen was es knapp mit dem Essen gewesen, ehe es so weit gekommen, und in der letzten Zeit hatten meine Kräfte bedeutend abgenommen. Wenn ich so glücklich gewesen war, durch ein oder das andere Wandern fünf Kronen aufzutreiben, hatte dies Geld nie so lange gereicht, daß ich mich hätte erholen können, bevor eine neue Hungerzeit andrang und mich inelasm machte. Am schlimmsten war es mit meinem Rücken und meinen Schultern gewesen; dem bishen Bohren in der Brust konnte ich für einen Augenblick Einhalt tun, wenn ich kräftig hustete, oder wenn ich ordentlich vornüber gebeugt ging; für Rücken und Schultern wußte ich keinen Rat. Woran lag es denn, daß es für mich durchaus nicht wieder Tag werden wollte. War ich vielleicht nicht ebenso berechtigt zu leben, wie jeder andere, wie Antiquarbuchhändler Pajcha zum Beispiel oder Dampfeschiffsbreiter Hennemann? Hatte ich denn nicht Schultern wie ein Riese und zwei starke Arme zum Arbeiten; hatte ich vielleicht nicht einen Holzhauerplatz in der Mölbergasse gesucht, um mir dort wenigstens das tägliche Brot zu verdienen? War ich faul? Hatte ich mich nicht um Stellen bemüht und Vorlesungen angehört und Zeitungsartikel geschrieben und Tag und Nacht gearbeitet und gelesen wie ein Wahnsinniger? Und hatte ich nicht gelebt wie ein Fils, Brot und Milch gespeist, wenn ich viel hatte; Brot, wenn ich wenig hatte, und gefungert, wenn ich nichts hatte? Wohnte ich etwa im Hotel, oder hatte ich eine Suite von Gemächern in einem ersten Stod? In einer Bodenkammer wohnte ich, in einer Klemmerwerkstatt, aus der im vorigen Winter Gott und die Pest gestöhrt war, weil es hinein-geschneit hatte. Ich begriff das Ganze nicht mehr!

Dies alles bedachte ich, als ich so dahin ging, aber es war kein Funken von Bosheit oder Mißgunst oder Bitterkeit in meinen Gedanken.

Vor einer Farbenhandlung blieb ich stehen und sah zum Fenster hinein; ich versuchte die Bignetten auf ein paar

hermetischen Dosen zu lesen, aber es war zu dunkel. Verzehe ich auf mich selbst über diesen neuen Einfall, und heftig, beinahe zornig darüber, daß ich nicht ausfindig machen konnte, was diese Dosen enthielten, klopfte ich ans Fenster und ging dann weiter. Oben in der Straße gewahrte ich einen Polizisten, ich beschleunigte meinen Gang, trat dicht an ihn heran und sagte ohne die geringste Veranlassung:

„Es ist zehn Uhr.“
„Nein, zwei,“ entgegnete er verwundert.
„Nein, zehn,“ sagte ich. „Es ist zehn Uhr.“
Und stöhnend vor Wut trat ich noch ein paar Schritte vor, haßte die Faust und sagte: „Hören Sie mal — wissen Sie, es ist zehn Uhr!“

Er überlegte einen Augenblick, betrachtete meine Person, starrte mich verblüfft an und sagte endlich ganz ruhig:

„Auf jeden Fall ist es Zeit, daß Sie nach Haus kommen. Soll ich mitgehen?“

Diese Freundlichkeit entwarfnete mich; ich fühlte, wie mir die Tränen in die Augen traten, und beeilte mich zu sagen: „Nein, danke! — Ich habe nur ein wenig zu lange gedum-melt . . . in einem Kaffee, . . . danke bestens!“

Er legte die Hand an den Helm, als ich ging. Seine Freundlichkeit hatte mich überwältigt, und ich weinte, weil ich nicht fünf Kronen besah die ich ihm hätte geben können. Ich blieb stehen und sah ihm nach, als er langsam des Weges ging, schlug mich vor die Stirn und weinte noch heftiger, je weiter er sich vor mir entfernte. Ich schalt mich wegen meiner Armut, legte mir Schimpfnamen bei, erstand desperate Benennungen, lässlich rohe Scheltworte, mit denen ich mich überhäufte. Das setzte ich fort, bis ich beinahe zu Hause angelangt war. Als ich an die Tür kam, entdeckte ich, daß ich meine Schlüssel verloren hatte.

Ja, natürlich! sagte ich bitter, weshalb sollte ich meine Schlüssel denn auch nicht verlieren? Da wachte ich nun auf einem Hof, auf dem unten ein Stall und oben eine Klemmerwerkstatt ist; der Torweg wird des nachts geschlossen, und niemand kann ihn aufschließen — weshalb sollte ich denn nicht auch meine Schlüssel verlieren? Ich bin durchnäht wie ein Hund, ein bishen hungrig, ein ganz klein bishen hungrig und lächerlich müde in den Knien — weshalb sie denn nicht verlieren? Weshalb war eigentlich nicht noch obendrein das ganze Haus nach Alter ausgerückt, wenn ich kam und hineinwollte? . . . Und, verärrtet von Hunger und Verarmtheit, lachte ich in mich hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Berlin

Der Viehauftrieb

Der Zentralviehhof wie der Magerviehhof in Friedrichsfelde haben in letzter Zeit größere Mengen von Vieh. Am Sonnabend waren insgesamt mit Fiegen und Ferkeln rund 16 000 Tiere zum Verkauf gestellt. Auf dem städtischen Viehhof waren aufgetrieben: 1120 Kinder, 166 Kälber, 1573 Schweine und 3106 Schafe. Ganz bedeutend größer war der Auftrieb von Schweinen und Ferkeln auf dem Magerviehhof. Die Preise für Kinder und Kühe auf dem Viehhof bewegten sich zwischen 550 und 800 Mark, magere Kühe kosteten pro 100 Pfund Lebendgewicht nur 350 bis 450 Mark, Kälber dagegen 650 bis 900 Mark. Schafe 850 bis 750 Mark, Hammel 900 bis 650 Mark, Lämmer 700 bis 760 Mark, und Schweine je nach Schwere von 1200 bis 1600 Mark. Die Nachfrage war trotz der Preise für Schweine reger, für Schafe dagegen war die Kauflust geringer, für Kälber wieder besser.

Nicht alles Vieh, das in Berlin aufgetrieben wird, bleibt hier, vieles wandert weiter. Aber im Augenblick wird recht viel Vieh geschlachtet. Die Preise sind enorm hohe.

In den Schlächterläden kann man Fleisch aller Sorten haben, wenn man das nötige Geld dazu hat. Die Preise für Fleisch bewegen sich je nach Qualität zwischen 14 bis 21 Mark. Auch Würstsorten aller Art sind in unbeschränktem Maße zu haben, von der gewöhnlichen Leber- und Blutwurst bis zu der feinsten Schmal- und Salamiwurst.

Der Fleischreichtum wird nicht allzu lange anhalten. Die Viehbestände werden stark gelichtet und es ist nur eine Frage der Zeit, bis überhaupt kein Fleisch mehr zu haben sein wird. Mastfleisch ist aber sehr teuer. Für die arbeitende Bevölkerung ist heute schon der Fleischgenuss selten, genau so wie derjenige von Butter. Wer das große Portemonnaie hat, hat alles.

Frühe Polizeistunde!

Wie die P. V. N. erfahren, hat der Preussische Minister des Innern durch Erlaß vom 20. Oktober 1920 sämtliche Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin angewiesen, die Polizeistunde allgemein auf 10 Uhr abends festzusetzen. Nur wo besondere örtliche Verhältnisse dies zwingend erfordern, kann die Schlafstunde auf 11 Uhr und Sonnabends auf 11 1/2 Uhr verlängert werden. Mit Rücksicht auf die erneute Verschärfung der Lage unserer Kohlenversorgung macht der Minister den Polizeibehörden die strengste Durchführung dieser Verordnung zur Pflicht. Es ist anzunehmen, daß die Polizeistunde in Berlin sofort auf 11 Uhr festgesetzt wird.

Seine Ehefrau im Streit erstickt hat am Sonntag der Schlosser Jindel, ein gemütskranker Mensch, der längere Zeit in einer Heilanstalt war, aus der er erst kürzlich entlassen worden ist. Als Hühnchensbarn auf die Hilferufe der 33 Jahre alten Ehefrau Hilene Jindel, geborene Hoppe, in die Wohnung eilen, lag diese blutüberströmt auf dem Fußboden, während ihr Mann hilflos neben ihr kniete. Er war mit seiner Frau, wie er angibt, in einen Wortwechsel geraten, hatte im Zorn zum Messer gegriffen und ihr durch einen Stich in das Herz getötet. Ein hinzugerufener Arzt vermochte nur noch den bereits eingetretenen Tod der Frau festzustellen. Der gemütskrante Mann wurde festgenommen. Er sollte sich inzwischen wieder ganz beruhigt und legte seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen.

Ein Doppelselbstmord, der noch der Aufklärung bedarf, wird aus der Chausseestraße gemeldet. In dem Hause Nr. 53 wohnte eine

29 Jahre alte Arbeiterin Anna Dubrow. Auf deren Behausung wurden gestern Nachbarn durch einen starken Gasgeruch aufmerksam. Sie öffneten und fanden das Mädchen zusammen mit einem fremden Manne regungslos daliegen. Bei beiden konnte der hinzugerufene Arzt nur noch den Tod feststellen. Sie hatten sich, wahrscheinlich in gegenseitigem Einverständnis, mit Gas vergiftet. Ueber den Beweggrund hatte das Paar nichts hinterlassen. Der Mann ist noch unbekannt, er ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,80 Meter groß und blond, hat einen englisch gekrümmten Schnurrbart und trug feldgrauen Militäranzug.

Proletarisches Theater. Die nächsten Vorstellungen sind am Mittwoch, den 27., Müllerstr. 142; Donnerstag, den 28., Hasenheide 18; Freitag, den 29., Wicelstr. 24, abends 7 1/2 Uhr. Die Vorstellung am 30. d. Mis. muß ausfallen. Die Karten sind für alle kommenden Vorstellungen gültig. Für die Vorstellungen am 26., 27., 28. Karten an der Abendkasse 3 Mark, Arbeitslose 1 Mark.

Milchknappheit. Vom Dienstag, den 26. bis Freitag, den 29. d. M. einschließlich, fällt die Belieferung der 1/2 Liter-Krankenfamilien mit Milch aus. Als Ersatz wird am Dienstag, den 26. d. M. eine Büchse Kondensmilch auf die Dauer von vier Tagen zum Preise von 5 M. pro Büchse verausgabt. Die 1/2 Liter-Krankenfamilien werden für morgen, den 26. d. M. mit 1/2 Liter Vollmilch beliefert.

Den Genossen des 16. Distrikts sind in der Versammlung am 21. d. M. in den "Pharusjulen" die Mitgliedsbücher von einer nicht dazu berechtigten Gruppe, ohne Wissen der Distriktsleitung, abgenommen worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Generalversammlung des 16. Distrikts am Donnerstag, den 28. d. M., 7 1/2 Uhr, in der Schulaula Müller-Edel-Triftstraße stattfindet. Die Distriktsleitung.

Eine Verbilligung der Hausbrandkohle auf Kosten der Industriekohle, wie sie von der Kohlenstelle Groß-Berlin angeregt war, ist von den zuständigen Stellen abgelehnt worden. Es bleibt übrig, den Weg über die Volkserziehung zu gehen. Zunächst will die Kohlenstelle nochmals versuchen, beim Reichswirtschaftsminister erneut vorstellig zu werden. Die hohen Preise für Hausbrandkohlen begründen den Antrag der Kohlenstelle von selbst. Es ist bedauerlich, daß die Reichsstellen der Anregung auf Verbilligung der Hausbrandkohle so ablehnend gegenüberstehen.

Aus den Organisationen

1. Bezirk. Heute abend 7 Uhr, Mitgliederversammlung in der Schulaula, Dresdenstr. 113. Tagesordnung: Bericht über den Parteitag, Referat: Genosse Schweißfuß.
2. Bezirk. (Crispien-Debehour.) Heute abend 7 Uhr, Distrikts-Generalversammlung, Andree-Str. 20. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag, Genosse Reichel, 2. Vorstandswahl.
3. Bezirk. Dienstag, 7 Uhr, Funktionär-Versammlung bei Halber, Streifwaller Straße 66, Kolonnenburger Straße. Am Donnerstag Generalversammlung in der Aula der Gemeindefabrik Schenkstr. 4. Beide Veranstaltungen nur für U. S. V. (Crispien-Debehour).
4. Bezirk 12 und 13. Die Elternversammlung der 248. Gemeindefabrik, Fala-Großschlager Str. 13-50, findet am 26. Oktober, abends 7 Uhr, statt. Tagesordnung: 1. Referat: Einheitskassens. Referent: Herr Dr. Wülfelder. 2. Tätigkeitsbericht des Elternbeirats. Pflicht der Elternschaft und Beiträge ist es, der Versammlung wegen des Tätigkeitsberichts vollständig beizumohnen.
5. Bezirk. 1. Ehrlichen, Bezirk 599. Alle Genossen des Bezirks (Nichtung Crispian-Debehour) werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher zur Eintragung umgehend an den Genossen W. Weidrich, Stolpische Str. 22, abzugeben.
6. und 7. Bezirk. Bildungskommission. Kurze dringende Besprechung am Dienstag 7 Uhr bei Kaiser, Götterstraße 24.
8. Bezirk. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Funktionäre bei Krüger, Tüftstr. 10. Erscheinen unbedingt notwendig!
9. Bezirk. Nos. 710, 711, 712 (früher Lokal von Marx). Mittwoch, 7 1/2 Uhr, bei Rud. Schulz, Lindenburger Str. 19, Erntedankfest.
10. Bezirk. Dienstag, abends 7 Uhr, kleiner Oberwald, Müllerstr. 142. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl, 2. Bericht vom Parteitag, Referat: Genosse Reichel, 3. Bericht über den Parteitag, Genosse Krüger. Eintrittsliste mitbringen, nur Mitglieder der U. S. V. (Crispien-Debehour). Mitgliedskarte mitbringen, keine Einträge!

Überliefertes 3. Gruppe, Reich. Die Parteigenossen, die Genossen der 21. Gruppe, die Genossen der 22. Gruppe, die Genossen der 23. Gruppe, die Genossen der 24. Gruppe, die Genossen der 25. Gruppe, die Genossen der 26. Gruppe, die Genossen der 27. Gruppe, die Genossen der 28. Gruppe, die Genossen der 29. Gruppe, die Genossen der 30. Gruppe, die Genossen der 31. Gruppe, die Genossen der 32. Gruppe, die Genossen der 33. Gruppe, die Genossen der 34. Gruppe, die Genossen der 35. Gruppe, die Genossen der 36. Gruppe, die Genossen der 37. Gruppe, die Genossen der 38. Gruppe, die Genossen der 39. Gruppe, die Genossen der 40. Gruppe, die Genossen der 41. Gruppe, die Genossen der 42. Gruppe, die Genossen der 43. Gruppe, die Genossen der 44. Gruppe, die Genossen der 45. Gruppe, die Genossen der 46. Gruppe, die Genossen der 47. Gruppe, die Genossen der 48. Gruppe, die Genossen der 49. Gruppe, die Genossen der 50. Gruppe, die Genossen der 51. Gruppe, die Genossen der 52. Gruppe, die Genossen der 53. Gruppe, die Genossen der 54. Gruppe, die Genossen der 55. Gruppe, die Genossen der 56. Gruppe, die Genossen der 57. Gruppe, die Genossen der 58. Gruppe, die Genossen der 59. Gruppe, die Genossen der 60. Gruppe, die Genossen der 61. Gruppe, die Genossen der 62. Gruppe, die Genossen der 63. Gruppe, die Genossen der 64. Gruppe, die Genossen der 65. Gruppe, die Genossen der 66. Gruppe, die Genossen der 67. Gruppe, die Genossen der 68. Gruppe, die Genossen der 69. Gruppe, die Genossen der 70. Gruppe, die Genossen der 71. Gruppe, die Genossen der 72. Gruppe, die Genossen der 73. Gruppe, die Genossen der 74. Gruppe, die Genossen der 75. Gruppe, die Genossen der 76. Gruppe, die Genossen der 77. Gruppe, die Genossen der 78. Gruppe, die Genossen der 79. Gruppe, die Genossen der 80. Gruppe, die Genossen der 81. Gruppe, die Genossen der 82. Gruppe, die Genossen der 83. Gruppe, die Genossen der 84. Gruppe, die Genossen der 85. Gruppe, die Genossen der 86. Gruppe, die Genossen der 87. Gruppe, die Genossen der 88. Gruppe, die Genossen der 89. Gruppe, die Genossen der 90. Gruppe, die Genossen der 91. Gruppe, die Genossen der 92. Gruppe, die Genossen der 93. Gruppe, die Genossen der 94. Gruppe, die Genossen der 95. Gruppe, die Genossen der 96. Gruppe, die Genossen der 97. Gruppe, die Genossen der 98. Gruppe, die Genossen der 99. Gruppe, die Genossen der 100. Gruppe, die Genossen der 101. Gruppe, die Genossen der 102. Gruppe, die Genossen der 103. Gruppe, die Genossen der 104. Gruppe, die Genossen der 105. Gruppe, die Genossen der 106. Gruppe, die Genossen der 107. Gruppe, die Genossen der 108. Gruppe, die Genossen der 109. Gruppe, die Genossen der 110. Gruppe, die Genossen der 111. Gruppe, die Genossen der 112. Gruppe, die Genossen der 113. Gruppe, die Genossen der 114. Gruppe, die Genossen der 115. Gruppe, die Genossen der 116. Gruppe, die Genossen der 117. Gruppe, die Genossen der 118. Gruppe, die Genossen der 119. Gruppe, die Genossen der 120. Gruppe, die Genossen der 121. Gruppe, die Genossen der 122. Gruppe, die Genossen der 123. Gruppe, die Genossen der 124. Gruppe, die Genossen der 125. Gruppe, die Genossen der 126. Gruppe, die Genossen der 127. Gruppe, die Genossen der 128. Gruppe, die Genossen der 129. Gruppe, die Genossen der 130. Gruppe, die Genossen der 131. Gruppe, die Genossen der 132. Gruppe, die Genossen der 133. Gruppe, die Genossen der 134. Gruppe, die Genossen der 135. Gruppe, die Genossen der 136. Gruppe, die Genossen der 137. Gruppe, die Genossen der 138. Gruppe, die Genossen der 139. Gruppe, die Genossen der 140. Gruppe, die Genossen der 141. Gruppe, die Genossen der 142. Gruppe, die Genossen der 143. Gruppe, die Genossen der 144. Gruppe, die Genossen der 145. Gruppe, die Genossen der 146. Gruppe, die Genossen der 147. Gruppe, die Genossen der 148. Gruppe, die Genossen der 149. Gruppe, die Genossen der 150. Gruppe, die Genossen der 151. Gruppe, die Genossen der 152. Gruppe, die Genossen der 153. Gruppe, die Genossen der 154. Gruppe, die Genossen der 155. Gruppe, die Genossen der 156. Gruppe, die Genossen der 157. Gruppe, die Genossen der 158. Gruppe, die Genossen der 159. Gruppe, die Genossen der 160. Gruppe, die Genossen der 161. Gruppe, die Genossen der 162. Gruppe, die Genossen der 163. Gruppe, die Genossen der 164. Gruppe, die Genossen der 165. Gruppe, die Genossen der 166. Gruppe, die Genossen der 167. Gruppe, die Genossen der 168. Gruppe, die Genossen der 169. Gruppe, die Genossen der 170. Gruppe, die Genossen der 171. Gruppe, die Genossen der 172. Gruppe, die Genossen der 173. Gruppe, die Genossen der 174. Gruppe, die Genossen der 175. Gruppe, die Genossen der 176. Gruppe, die Genossen der 177. Gruppe, die Genossen der 178. Gruppe, die Genossen der 179. Gruppe, die Genossen der 180. Gruppe, die Genossen der 181. Gruppe, die Genossen der 182. Gruppe, die Genossen der 183. Gruppe, die Genossen der 184. Gruppe, die Genossen der 185. Gruppe, die Genossen der 186. Gruppe, die Genossen der 187. Gruppe, die Genossen der 188. Gruppe, die Genossen der 189. Gruppe, die Genossen der 190. Gruppe, die Genossen der 191. Gruppe, die Genossen der 192. Gruppe, die Genossen der 193. Gruppe, die Genossen der 194. Gruppe, die Genossen der 195. Gruppe, die Genossen der 196. Gruppe, die Genossen der 197. Gruppe, die Genossen der 198. Gruppe, die Genossen der 199. Gruppe, die Genossen der 200. Gruppe, die Genossen der 201. Gruppe, die Genossen der 202. Gruppe, die Genossen der 203. Gruppe, die Genossen der 204. Gruppe, die Genossen der 205. Gruppe, die Genossen der 206. Gruppe, die Genossen der 207. Gruppe, die Genossen der 208. Gruppe, die Genossen der 209. Gruppe, die Genossen der 210. Gruppe, die Genossen der 211. Gruppe, die Genossen der 212. Gruppe, die Genossen der 213. Gruppe, die Genossen der 214. Gruppe, die Genossen der 215. Gruppe, die Genossen der 216. Gruppe, die Genossen der 217. Gruppe, die Genossen der 218. Gruppe, die Genossen der 219. Gruppe, die Genossen der 220. Gruppe, die Genossen der 221. Gruppe, die Genossen der 222. Gruppe, die Genossen der 223. Gruppe, die Genossen der 224. Gruppe, die Genossen der 225. Gruppe, die Genossen der 226. Gruppe, die Genossen der 227. Gruppe, die Genossen der 228. Gruppe, die Genossen der 229. Gruppe, die Genossen der 230. Gruppe, die Genossen der 231. Gruppe, die Genossen der 232. Gruppe, die Genossen der 233. Gruppe, die Genossen der 234. Gruppe, die Genossen der 235. Gruppe, die Genossen der 236. Gruppe, die Genossen der 237. Gruppe, die Genossen der 238. Gruppe, die Genossen der 239. Gruppe, die Genossen der 240. Gruppe, die Genossen der 241. Gruppe, die Genossen der 242. Gruppe, die Genossen der 243. Gruppe, die Genossen der 244. Gruppe, die Genossen der 245. Gruppe, die Genossen der 246. Gruppe, die Genossen der 247. Gruppe, die Genossen der 248. Gruppe, die Genossen der 249. Gruppe, die Genossen der 250. Gruppe, die Genossen der 251. Gruppe, die Genossen der 252. Gruppe, die Genossen der 253. Gruppe, die Genossen der 254. Gruppe, die Genossen der 255. Gruppe, die Genossen der 256. Gruppe, die Genossen der 257. Gruppe, die Genossen der 258. Gruppe, die Genossen der 259. Gruppe, die Genossen der 260. Gruppe, die Genossen der 261. Gruppe, die Genossen der 262. Gruppe, die Genossen der 263. Gruppe, die Genossen der 264. Gruppe, die Genossen der 265. Gruppe, die Genossen der 266. Gruppe, die Genossen der 267. Gruppe, die Genossen der 268. Gruppe, die Genossen der 269. Gruppe, die Genossen der 270. Gruppe, die Genossen der 271. Gruppe, die Genossen der 272. Gruppe, die Genossen der 273. Gruppe, die Genossen der 274. Gruppe, die Genossen der 275. Gruppe, die Genossen der 276. Gruppe, die Genossen der 277. Gruppe, die Genossen der 278. Gruppe, die Genossen der 279. Gruppe, die Genossen der 280. Gruppe, die Genossen der 281. Gruppe, die Genossen der 282. Gruppe, die Genossen der 283. Gruppe, die Genossen der 284. Gruppe, die Genossen der 285. Gruppe, die Genossen der 286. Gruppe, die Genossen der 287. Gruppe, die Genossen der 288. Gruppe, die Genossen der 289. Gruppe, die Genossen der 290. Gruppe, die Genossen der 291. Gruppe, die Genossen der 292. Gruppe, die Genossen der 293. Gruppe, die Genossen der 294. Gruppe, die Genossen der 295. Gruppe, die Genossen der 296. Gruppe, die Genossen der 297. Gruppe, die Genossen der 298. Gruppe, die Genossen der 299. Gruppe, die Genossen der 300. Gruppe, die Genossen der 301. Gruppe, die Genossen der 302. Gruppe, die Genossen der 303. Gruppe, die Genossen der 304. Gruppe, die Genossen der 305. Gruppe, die Genossen der 306. Gruppe, die Genossen der 307. Gruppe, die Genossen der 308. Gruppe, die Genossen der 309. Gruppe, die Genossen der 310. Gruppe, die Genossen der 311. Gruppe, die Genossen der 312. Gruppe, die Genossen der 313. Gruppe, die Genossen der 314. Gruppe, die Genossen der 315. Gruppe, die Genossen der 316. Gruppe, die Genossen der 317. Gruppe, die Genossen der 318. Gruppe, die Genossen der 319. Gruppe, die Genossen der 320. Gruppe, die Genossen der 321. Gruppe, die Genossen der 322. Gruppe, die Genossen der 323. Gruppe, die Genossen der 324. Gruppe, die Genossen der 325. Gruppe, die Genossen der 326. Gruppe, die Genossen der 327. Gruppe, die Genossen der 328. Gruppe, die Genossen der 329. Gruppe, die Genossen der 330. Gruppe, die Genossen der 331. Gruppe, die Genossen der 332. Gruppe, die Genossen der 333. Gruppe, die Genossen der 334. Gruppe, die Genossen der 335. Gruppe, die Genossen der 336. Gruppe, die Genossen der 337. Gruppe, die Genossen der 338. Gruppe, die Genossen der 339. Gruppe, die Genossen der 340. Gruppe, die Genossen der 341. Gruppe, die Genossen der 342. Gruppe, die Genossen der 343. Gruppe, die Genossen der 344. Gruppe, die Genossen der 345. Gruppe, die Genossen der 346. Gruppe, die Genossen der 347. Gruppe, die Genossen der 348. Gruppe, die Genossen der 349. Gruppe, die Genossen der 350. Gruppe, die Genossen der 351. Gruppe, die Genossen der 352. Gruppe, die Genossen der 353. Gruppe, die Genossen der 354. Gruppe, die Genossen der 355. Gruppe, die Genossen der 356. Gruppe, die Genossen der 357. Gruppe, die Genossen der 358. Gruppe, die Genossen der 359. Gruppe, die Genossen der 360. Gruppe, die Genossen der 361. Gruppe, die Genossen der 362. Gruppe, die Genossen der 363. Gruppe, die Genossen der 364. Gruppe, die Genossen der 365. Gruppe, die Genossen der 366. Gruppe, die Genossen der 367. Gruppe, die Genossen der 368. Gruppe, die Genossen der 369. Gruppe, die Genossen der 370. Gruppe, die Genossen der 371. Gruppe, die Genossen der 372. Gruppe, die Genossen der 373. Gruppe, die Genossen der 374. Gruppe, die Genossen der 375. Gruppe, die Genossen der 376. Gruppe, die Genossen der 377. Gruppe, die Genossen der 378. Gruppe, die Genossen der 379. Gruppe, die Genossen der 380. Gruppe, die Genossen der 381. Gruppe, die Genossen der 382. Gruppe, die Genossen der 383. Gruppe, die Genossen der 384. Gruppe, die Genossen der 385. Gruppe, die Genossen der 386. Gruppe, die Genossen der 387. Gruppe, die Genossen der 388. Gruppe, die Genossen der 389. Gruppe, die Genossen der 390. Gruppe, die Genossen der 391. Gruppe, die Genossen der 392. Gruppe, die Genossen der 393. Gruppe, die Genossen der 394. Gruppe, die Genossen der 395. Gruppe, die Genossen der 396. Gruppe, die Genossen der 397. Gruppe, die Genossen der 398. Gruppe, die Genossen der 399. Gruppe, die Genossen der 400. Gruppe, die Genossen der 401. Gruppe, die Genossen der 402. Gruppe, die Genossen der 403. Gruppe, die Genossen der 404. Gruppe, die Genossen der 405. Gruppe, die Genossen der 406. Gruppe, die Genossen der 407. Gruppe, die Genossen der 408. Gruppe, die Genossen der 409. Gruppe, die Genossen der 410. Gruppe, die Genossen der 411. Gruppe, die Genossen der 412. Gruppe, die Genossen der 413. Gruppe, die Genossen der 414. Gruppe, die Genossen der 415. Gruppe, die Genossen der 416. Gruppe, die Genossen der 417. Gruppe, die Genossen der 418. Gruppe, die Genossen der 419. Gruppe, die Genossen der 420. Gruppe, die Genossen der 421. Gruppe, die Genossen der 422. Gruppe, die Genossen der 423. Gruppe, die Genossen der 424. Gruppe, die Genossen der 425. Gruppe, die Genossen der 426. Gruppe, die Genossen der 427. Gruppe, die Genossen der 428. Gruppe, die Genossen der 429. Gruppe, die Genossen der 430. Gruppe, die Genossen der 431. Gruppe, die Genossen der 432. Gruppe, die Genossen der 433. Gruppe, die Genossen der 434. Gruppe, die Genossen der 435. Gruppe, die Genossen der 436. Gruppe, die Genossen der 437. Gruppe, die Genossen der 438. Gruppe, die Genossen der 439. Gruppe, die Genossen der 440. Gruppe, die Genossen der 441. Gruppe, die Genossen der 442. Gruppe, die Genossen der 443. Gruppe, die Genossen der 444. Gruppe, die Genossen der 445. Gruppe, die Genossen der 446. Gruppe, die Genossen der 447. Gruppe, die Genossen der 448. Gruppe, die Genossen der 449. Gruppe, die Genossen der 450. Gruppe, die Genossen der 451. Gruppe, die Genossen der 452. Gruppe, die Genossen der 453. Gruppe, die Genossen der 454. Gruppe, die Genossen der 455. Gruppe, die Genossen der 456. Gruppe, die Genossen der 457. Gruppe, die Genossen der 458. Gruppe, die Genossen der 459. Gruppe, die Genossen der 460. Gruppe, die Genossen der 461. Gruppe, die Genossen der 462. Gruppe, die Genossen der 463. Gruppe, die Genossen der 464. Gruppe, die Genossen der 465. Gruppe, die Genossen der 466. Gruppe, die Genossen der 467. Gruppe, die Genossen der 468. Gruppe, die Genossen der 469. Gruppe, die Genossen der 470. Gruppe, die Genossen der 471. Gruppe, die Genossen der 472. Gruppe, die Genossen der 473. Gruppe, die Genossen der 474. Gruppe, die Genossen der 475. Gruppe, die Genossen der 476. Gruppe, die Genossen der 477. Gruppe, die Genossen der 478. Gruppe, die Genossen der 479. Gruppe, die Genossen der 480. Gruppe, die Genossen der 481. Gruppe, die Genossen der 482. Gruppe, die Genossen der 483. Gruppe, die Genossen der 484. Gruppe, die Genossen der 485. Gruppe, die Genossen der 486. Gruppe, die Genossen der 487. Gruppe, die Genossen der 488. Gruppe, die Genossen der 489. Gruppe, die Genossen der 490. Gruppe, die Genossen der 491. Gruppe, die Genossen der 492. Gruppe, die Genossen der 493. Gruppe, die Genossen der 494. Gruppe, die Genossen der 495. Gruppe, die Genossen der 496. Gruppe, die Genossen der 497. Gruppe, die Genossen der 498. Gruppe, die Genossen der 499. Gruppe, die Genossen der 500. Gruppe, die Genossen der 501. Gruppe, die Genossen der 502. Gruppe, die Genossen der 503. Gruppe, die Genossen der 504. Gruppe, die Genossen der 505. Gruppe, die Genossen der 506. Gruppe, die Genossen der 507. Gruppe, die Genossen der 508. Gruppe, die Genossen der 509. Gruppe, die Genossen der 510. Gruppe, die Genossen der 511. Gruppe, die Genossen der 512. Gruppe, die Genossen der 513. Gruppe, die Genossen der 514. Gruppe, die Genossen der 515. Gruppe, die Genossen der 516. Gruppe, die Genossen der 517. Gruppe, die Genossen der 518. Gruppe, die Genossen der 519. Gruppe, die Genossen der 520. Gruppe, die Genossen der 521. Gruppe, die Genossen der 522. Gruppe, die Genossen der 523. Gruppe, die Genossen der 524. Gruppe, die Genossen der 525. Gruppe, die Genossen der 526. Gruppe, die Genossen der 527. Gruppe, die Genossen der 528. Gruppe, die Genossen der 529. Gruppe, die Genossen der 530. Gruppe, die Genossen der 531. Gruppe, die Genossen der 532. Gruppe, die Genossen der 533. Gruppe, die Genossen der 534. Gruppe, die Genossen der 535. Gruppe, die Genossen der 536. Gruppe, die Genossen der 537. Gruppe, die Genossen der 538. Gruppe, die Genossen der 539. Gruppe, die Genossen der 540. Gruppe, die Genossen der 541. Gruppe, die Genossen der 542. Gruppe, die Genossen der 543. Gruppe, die Genossen der 544. Gruppe, die Genossen der 545. Gruppe, die Genossen der 546. Gruppe, die Genossen der 547. Gruppe, die Genossen der 548. Gruppe, die Genossen der 549. Gruppe, die Genossen der 550. Gruppe, die Genossen der 551. Gruppe, die Genossen der 552. Gruppe, die Genossen der 553. Gruppe, die Genossen der 554. Gruppe, die Genossen der 555. Gruppe, die Genossen der 556. Gruppe, die Genossen der 557. Gruppe, die Genossen der 558. Gruppe, die Genossen der 559. Gruppe, die Genossen der 560. Gruppe, die Genossen der 561. Gruppe, die Genossen der 562. Gruppe, die Genossen der 563. Gruppe, die Genossen der 564. Gruppe, die Genossen der 565. Gruppe, die Genossen der 566. Gruppe, die Genossen der 567. Gruppe, die Genossen der 568. Gruppe, die Genossen der 569. Gruppe, die Genossen der 570. Gruppe, die Genossen der 571. Gruppe, die Genossen der 572. Gruppe, die Genossen der 573. Gruppe, die Genossen der 574. Gruppe, die Genossen der 575. Gruppe, die Genossen der 576. Gruppe, die Genossen der 577. Gruppe, die Genossen der 578. Gruppe, die Genossen der 579. Gruppe, die Genossen der 580. Gruppe, die Genossen der 581. Gruppe, die Genossen der 582. Gruppe, die Genossen der 583. Gruppe, die Genossen der 584. Gruppe, die Genossen der 585. Gruppe, die Genossen der 586. Gruppe, die Genossen der 587. Gruppe, die Genossen der 588. Gruppe, die Genossen der 589. Gruppe, die Genossen der 590. Gruppe, die Genossen der 591. Gruppe, die Genossen der 592. Gruppe, die Genossen der 593. Gruppe, die Genossen der 594. Gruppe, die Genossen der 595. Gruppe, die Genossen der 596. Gruppe, die Genossen der 597. Gruppe, die Genossen der 598. Gruppe, die Genossen der 599. Gruppe, die Genossen der 600. Gruppe, die Genossen der 601. Gruppe, die Genossen der 602. Gruppe, die Genossen der 603. Gruppe, die Genossen der 604. Gruppe, die Genossen der 605. Gruppe, die Genossen der 606. Gruppe, die Genossen der 607. Gruppe, die Genossen der 608. Gruppe, die Genossen der 609. Gruppe, die Genossen der 610. Gruppe, die Genossen der 611. Gruppe, die Genossen der 612. Gruppe, die Genossen der 613. Gruppe, die Genossen der 614. Gruppe, die Genossen der 615. Gruppe, die Genossen der 616. Gruppe, die Genossen der 617. Gruppe, die Genossen der 618. Gruppe, die Genossen der 619. Gruppe, die Genossen der 620. Gruppe, die Genossen der 621. Gruppe, die Genossen der 622. Gruppe, die Genossen der 623. Gruppe, die Genossen der 624. Gruppe, die Genossen der 625. Gruppe, die Genossen der 626. Gruppe, die Genossen der 627. Gruppe, die Genossen der 628. Gruppe, die Genossen der 629. Gruppe, die Genossen der 630. Gruppe, die Genossen der 631. Gruppe, die Genossen der 632. Gruppe, die Genossen der 633. Gruppe, die Genossen der 634. Gruppe, die Genossen der 635. Gruppe, die Genossen der 636. Gruppe, die Genossen der 637. Gruppe, die Genossen der 638. Gruppe, die Genossen der 639. Gruppe, die Genossen der 640. Gruppe, die Genossen der 641. Gruppe, die Genossen der 642. Gruppe, die Genossen der 643. Gruppe, die Genossen der 644. Gruppe, die Genossen der 645. Gruppe, die Genossen der 646. Gruppe, die Genossen der 647. Gruppe, die Genossen der 648. Gruppe, die Genossen der 649. Gruppe, die Genossen der 650. Gruppe, die Genossen der 651. Gruppe, die Genossen der 652. Gruppe, die Genossen der 653. Gruppe, die Genossen der 654. Gruppe, die Genossen der 655. Gruppe, die Genossen der 656. Gruppe, die Genossen der 657. Gruppe, die Genossen der 658. Gruppe, die Genossen der 659. Gruppe, die Genossen der 660. Gruppe, die Genossen der 661. Gruppe, die Genossen der 662. Gruppe, die Genossen der 663. Gruppe, die Genossen der 664. Gruppe, die Genossen der 665. Gruppe, die Genossen der 666. Gruppe, die Genossen der 667. Gruppe, die Genossen der 668. Gruppe, die Genossen der 669. Gruppe, die Genossen der 670. Gruppe, die Genossen der 671. Gruppe, die Genossen der 672. Gruppe, die Genossen der 673. Gruppe, die Genossen der 674. Gruppe, die Genossen der 675. Gruppe, die Genossen der 676. Gruppe, die Genossen der 677. Gruppe, die Genossen der 678. Gruppe, die Genossen der 679. Gruppe, die Genossen der 680. Gruppe, die Genossen der 681. Gruppe, die Genossen der 682. Gruppe, die Genossen der 683. Gruppe, die Genossen der 684. Gruppe, die Genossen der 685. Gruppe, die Genossen der 686. Gruppe, die Genossen der 687. Gruppe, die Genossen der 688. Gruppe, die Genossen der 689. Gruppe, die Genossen der 690. Gruppe, die Genossen der 691. Gruppe, die Genossen der 692. Gruppe, die Genossen der 693. Gruppe, die Genossen der 694. Gruppe, die Genossen der 695. Gruppe, die Genossen der 696. Gruppe, die Genossen der 697. Gruppe, die Genossen der 698. Gruppe, die Genossen der 699. Gruppe, die Genossen der 700. Gruppe, die Genossen der 701. Gruppe, die Genossen der 702. Gruppe, die Genossen der 703. Gruppe, die Genossen der 704. Gruppe, die Genossen der 705. Gruppe, die Genossen der 706. Gruppe, die Genossen der 707. Gruppe, die Genossen der 708. Gruppe, die Genossen der 709. Gruppe, die Genossen der 710. Gruppe, die Genossen der 711. Gruppe, die Genossen der 712. Gruppe, die Genossen der 713. Gruppe, die Genossen der 714. Gruppe, die Genossen der 715. Gruppe, die Genossen der 716. Gruppe, die Genossen der 717. Gruppe, die Genossen der 718. Gruppe, die Genossen der 719. Gruppe, die Genossen der 720. Gruppe, die Genossen der 721. Gruppe, die Genossen der 722. Gruppe, die Genossen der 723. Gruppe, die Genossen der 724. Gruppe, die Genossen der 725. Gruppe, die Genossen der 726. Gruppe, die Genossen der 727. Gruppe, die Genossen der 728. Gruppe, die Genossen der 729. Gruppe, die Genossen der 730. Gruppe, die Genossen der 731. Gruppe, die Genossen der 732. Gruppe, die Genossen der 733. Gruppe, die Genossen der 734. Gruppe, die Genossen der 735. Gruppe, die Genossen der 736. Gruppe, die Genossen der 737. Gruppe, die Genossen der 738. Gruppe, die Genossen der 739. Gruppe, die Genossen der 740. Gruppe, die Genossen der 741. Gruppe, die Genossen der 742. Gruppe, die Genossen der 743. Gruppe, die Genossen der 744. Gruppe, die Genossen der 745. Gruppe, die Genossen der 746. Gruppe, die Genossen der 747. Gruppe, die Genossen der 748. Gruppe, die Genossen der 749. Gruppe, die Genossen der 750. Gruppe, die Genossen der 751. Gruppe, die Genossen der 752. Gruppe, die Genossen der 753. Gruppe, die Genossen der 754. Gruppe, die Genossen der 755. Gruppe, die Genossen der 756. Gruppe, die Genossen der 757. Gruppe, die Genossen der 758. Gruppe, die Genossen der 759. Gruppe, die Genossen der 760. Gruppe, die Genossen der 761. Gruppe, die Genossen der 762. Gruppe, die Genossen der 763. Gruppe, die Genossen der 764. Gruppe, die Genossen der 765. Gruppe, die Genossen der 766. Gruppe, die Genossen der 767. Gruppe, die Genossen der 768. Gruppe, die Genossen der 769. Gruppe, die Genossen der 770. Gruppe, die Genossen der 771. Gruppe, die Genossen der 772. Gruppe, die Genossen der 773. Gruppe, die Genossen der 774. Gruppe, die Genossen der 775. Gruppe, die Genossen der 776. Gruppe, die Genossen der 777. Gruppe, die Genossen der 778. Gruppe, die Genossen der 779. Gruppe, die Genossen der 780. Gruppe, die Genossen der 781. Gruppe, die Genossen der 782. Gruppe, die Genossen der 783. Gruppe, die Genossen der 784. Gruppe, die Genossen der 785. Gruppe, die Genossen der 786. Gruppe, die Genossen der 787. Gruppe, die Genossen der 788. Gruppe, die Genossen der 789. Gruppe, die Genossen der 790. Gruppe, die Genossen der 791. Gruppe, die Genossen der 792. Gruppe, die Genossen der 793. Gruppe, die Genossen der 794. Gruppe, die Genossen der 795. Gruppe, die Genossen der 796. Gruppe, die Genossen der 797. Gruppe, die Genossen der 798. Gruppe, die Genossen der 799. Gruppe, die Genossen der 800. Gruppe, die Genossen der 801. Gruppe, die Genossen der 802. Gruppe, die Genossen der 803. Gruppe, die Genossen der 804. Gruppe, die Genossen der 805. Gruppe, die Genossen der 806. Gruppe, die Genossen der 807. Gruppe, die Genossen der 808. Gruppe, die Genossen der 809. Gruppe, die Genossen der 810. Gruppe, die Genossen der 811. Gruppe, die Genossen der 812. Gruppe, die Genossen der 813. Gruppe, die Genossen der 814. Gruppe, die Genossen der 815. Gruppe, die Genossen der 816. Gruppe, die Genossen der 817. Gruppe, die Genossen der 818. Gruppe, die Genossen der 819. Gruppe, die Genossen der 820. Gruppe, die Genossen der 821. Gruppe, die Genossen der 822. Gruppe, die Genossen der 823. Gruppe, die Genossen der 824. Gruppe, die Genossen der 825. Gruppe, die Genossen der 826. Gruppe, die Genossen der 827. Gruppe, die Genossen der 828. Gruppe, die Genossen der 829. Gruppe, die Genossen der 830. Gruppe, die Genossen der 831. Gruppe, die Genossen der 832. Gruppe, die Genossen der 833. Gruppe, die Genossen der 834. Gruppe, die Genossen der 835. Gruppe, die Genossen der 836. Gruppe, die Genossen der 837. Gruppe, die Genossen der 838. Gruppe, die Genossen der 839. Gruppe, die Genossen der 840. Gruppe, die Genossen der 841. Gruppe, die Genossen der 842. Gruppe, die Genossen der 843. Gruppe, die Genossen der 844. Gruppe, die Genossen der 845. Gruppe, die Genossen der 846. Gruppe, die Genossen der 847. Gruppe, die Genossen der 848. Gruppe, die Genossen der 849. Gruppe, die Genossen der 850. Gruppe, die Genossen der 851. Gruppe, die Genossen der 852. Gruppe, die Genossen der 853. Gruppe, die Genossen der 854. Gruppe, die Genossen der 855. Gruppe, die Genossen der 856. Gruppe, die Genossen der 857. Gruppe, die Genossen der 858. Gruppe, die Genossen der 859. Gruppe, die Genossen der 860. Gruppe, die Genossen der 861. Gruppe, die Genossen der 862. Gruppe, die Genossen der 863. Gruppe, die Genossen der 864. Gruppe, die Genossen der 865. Gruppe, die Genossen der 866. Gruppe, die Genossen der 867. Gruppe, die Genossen der 868. Gruppe, die Genossen der 869. Gruppe, die Genossen der 870. Gruppe, die Genossen der 871. Gruppe, die Genossen der 872. Gruppe, die Genossen der 873. Gruppe, die Genossen der 874. Gruppe, die Genossen der 875. Gruppe, die Genossen der 876. Gruppe, die Genossen der 877. Gruppe, die Genossen der 878. Gruppe, die Genossen der 879. Gruppe, die Genossen der 880. Gruppe, die Genossen der 881. Gruppe, die Genossen der 882. Gruppe, die Genossen der 883. Gruppe, die Genossen der 884. Gruppe, die Genossen der 885. Gruppe, die Genossen der 886. Gruppe, die Genossen der 887. Gruppe, die Genossen der 888. Gruppe, die Genossen der 889. Gruppe, die Genossen der 890. Gruppe, die Genossen der 891. Gruppe, die Genossen der 892. Gruppe, die Gen